

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Farnkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationsjahrlicher Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 84 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 Mk., monatlich 84 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Beleggeb. Einzelne Nummern 10 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., Quotationsgebühr: die sechsgepagelte Zeitungsseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtel Seite 50 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 58.

Magdeburg, Mittwoch den 10. März 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Preussische Sozialpolitik.

Nach Erledigung einiger gleichgültiger Wahlfachen setzte das Abgeordnetenhaus am Montag die Beratung des Etats des Handelsministeriums fort. Genosse Borgmann hielt eine Abrechnung mit den bürokratischen, junkerlichen, schlotjunkerlichen und zünftlerischen Gegnern der Sozialpolitik. Ganz besonders nahm er sich den Gustav Nathaniel Malfewitz vor, der sich in der vorigen Sitzung zum Organ aller arbeiterfeindlichen Innungs-schmerzern und Innungsmühsünder gemacht hatte. Auch auf die hausagrariischen Quertreibereien gegen die statistischen Erhebungen der Krankenkassen kam unser Fraktionsredner zu sprechen. Er geißelte mit gebührender Schärfe, daß sich wieder einmal die Bürokratie zur Dienerin des Hausbesitzerinteresses gemacht hat. Mit einem scharfen Mißtrauensvotum an die Adresse des Regimes Delbrück schloß Genosse Borgmann seine Ausführungen, die wir hier folgen lassen:

Dem Urteil des Herrn Malfewitz über den Herrn Handelsminister kann ich mich nicht anschließen. Ich weiß auch nicht, ob der Herr Handelsminister sehr erfreut war über dieses Zeugnis. Ich würde an das Wort meines Freundes Ströbel erinnert, daß die Minister nichts wären als die Kommiss der bestehenden Klassen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Denn wie Herr Malfewitz sprach, spricht dielei ein Chef zu einem Angestellten, der sich nach einer Probezeit bewährt hat. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich möchte wissen, wie das Zeugnis des Herrn Malfewitz ausgefallen wäre, wenn der Herr Minister gewagt hätte, eine andre Politik einzuschlagen. Herr Malfewitz hat geklagt, daß bei Vergabung der öffentlichen Arbeiten zuwenig Rücksicht genommen wird auf die Interessen der kleinen Handwerker. Herr Malfewitz hätte seine Klagen über das Verhalten der Kreisaußschüsse in dieser Frage lieber in seiner Fraktion vorbringen sollen, denn dort sitzen ja die Herren, die im Kreisaußschuß das große Wort führen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) So lassen diese Herren also die Mittelstandspolitik auf, daß sich sogar Herr Malfewitz genötigt sieht, mit solchen Klagen an die Öffentlichkeit zu gehen. Das beweist, daß die Konjervative

Mittelstandspolitik nichts ist als Schaumflügelerei.

Wenn die kleinen Handwerksmeister trotzdem im Schlepptau der konjunktiven Partei bleiben, so ist ihnen nicht zu helfen. Weiter hat Herr Malfewitz lebhaft Klage darüber geführt, daß die Unternehmer so unter den Lasten der Sozialpolitik zu leiden haben. Er meinte, man sollte diese Lasten der Allgemeinheit aufbürden, das heißt also auf das Reich mit seiner indirekten Steuererhebung. Dabei ist es doch zweifellos, daß durch die indirekten Steuern gerade die Arbeiter außerordentlich hart betroffen werden. Dann brauchte man wirklich die Sozialpolitik nicht; wenn man doch alle Lasten den Arbeitern aufbürden will, können diese sich auch selbst helfen. Haben doch heute schon die Arbeiter zu den Lasten der Sozialpolitik noch freiwillige Lasten auf sich genommen, um sich in ihrer Lebenslage vorwärts zu bringen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Malfewitz hat bestritten, ein Gegner der Sozialpolitik zu sein; er wünschte nur eine andre Verteilung der Lasten. Aber es ist doch zweifellos, daß das Reich die ganzen Lasten nicht aufbringen kann. Daher ist es klar, daß die Bestrebungen der Konserverativen darauf hinauslaufen, die

soziale Gesetzgebung zum Stillstand

zu bringen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es kann keine Rede davon sein, daß die Lasten der Sozialpolitik die Entwicklung unserer Industrie irgendwie behindert hätten. Es würden ungeheuerliche Zustände herrschen, hätten wir die Sozialpolitik nicht und wären die betreffenden Arbeiter einfach auf die Armenunterstützung angewiesen. Der Unternehmer kalkuliert die Lasten der Sozialpolitik ja doch in die Preise seiner Waren ein. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wie wenig es der Rechten mit der Sozialpolitik Ernst ist, beweist eine Aeußerung, die vor kurzem aus beruflichem Munde gefallen ist: am Freitag hat in Frankfurt eine Konferenz der Privatangehörigen stattgefunden, die wünschen, daß auch ihre materiellen Verhältnisse durch gesetzliche Maßnahmen gesichert werden. Bei dieser Gelegenheit hat Graf Posadowsky folgendes ausgeführt, nachdem er betont hatte, daß er

viele Stimmungen hinter den Kulissen

kenne: „Die sozialpolitische Belastung hat viel mehr geheime Gegner, als man glaubt. Glauben Sie mir, daß nicht alle Anträge, und wenn sie noch so schön klingen, immer ernst gemeint sind. Manche sind auch aus tatsächlichen Gründen und nicht aus jüchlichem Gefühl gegenüber den Volksgenossen gestellt. Es ist bei einer gewissen politischen Freundschaft

viel Sehnsucht dabei.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Graf Posadowsky kennt seine Pappenhäimer. Wie wenig ernst man es mit der Sozialpolitik nimmt, beweist die mangelhafte Durchführung der Gewerbe-Inspektion. 1906 waren in den Berufsgenossenschaften 20 726 713 Personen versichert. Davon sind in diesem Jahre nicht weniger als 645 553 Personen verunglückt. Von diesen sind 9141 Tote und 645 553 Schwerverletzte. Die Zahl der Verletzten übertrifft 130 625 Schwerverletzte. Die Zahl der Verletzten übertrifft die Friedenspräsenzstärke des Heeres um rund 40 000 und die Zahl der Toten und Schwerverletzten den Gesamtverlust des deutschen Heeres an Toten und Verwundeten 1870/71 noch um 2000. (Hört, hört! b. d. Soz.) Danach hätten Sie alle Ursache, dahin zu wirken, daß unsere Sozialpolitik nicht stillsteht, sondern ausgebaut wird. Die Arbeitskraft eines Volkes ist sein Nationalvermögen, und die Hunderttausende, die durch Unfälle arbeitsunfähig geworden sind, sind dem National-

vermögen verloren gegangen. Ein Minister, der sich seine Marschkolonne vorschreiben läßt von Herrn Malfewitz, ist ein

Volkseind, der so schnell wie möglich abgesetzt

werden müßte. (Lachen rechts. Bravo! b. d. Soz.) Es ist schon die Rede gewesen von den Rechtsauskunftsstellen. Wir sind gern bereit, höhere Mittel dafür zu bewilligen, weil wir meinen, daß auf diesem Gebiet nicht genug geleistet werden kann. Eine Schädigung unserer Partei befürchten wir davon durchaus nicht, sie käme auch für uns gegenüber den Interessen der Arbeiter, die der Rechtsauskunftsstellen bedürfen, gar nicht in Betracht. (Lachen rechts.) Sie haben ja von dem Leben der deutschen Arbeiter gar keine Ahnung und sollten sich hüten, die großen Massen der Arbeiter immer aufs neue so zu beleidigen, wie es neulich Herr Malfewitz wieder getan hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der frühere Minister v. Werlepf hat bei einer Gelegenheit selbst anerkannt, daß die Erhaltung des Friedens im Holzgewerbe der

aufreibenden Tätigkeit der Zentralvorstände

der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu verbanken gewesen ist. Ich weiß nicht, ob der jetzige Handelsminister einmala in die Fußstapfen seiner Vorgänger treten wird. Die Freundschaft des Herrn Malfewitz wird er sich jedenfalls dadurch nicht erwerben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Herr Minister sollte sich darum kümmern, daß die Innungen die ihnen durch die Gewerbeordnung auferlegten Aufgaben besser erfüllen. Noch heute wird in der Berliner Schlächterinnungsherberge erst alle 4 Wochen die Bettwäsche gewechselt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Genau so schlimm liegt es mit dem Arbeitsnachweis, dessen Führer eine Restauration dort hat und so natürlich ein Interesse daran, daß die Arbeitsjudenden in seiner Restauration etwas verzehren. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In vielen Orten scheint bei den Innungen nicht das rechte Verständnis für die Pflicht, Handwerkskammerbeiträge zu zahlen, vorhanden zu sein. Im Kreise Königsberg in der Neumark, der Domäne des Herrn Landrats v. d. Osten, sind in einem Ort eine ganze Reihe von Jahren hindurch die Handwerkskammerbeiträge nicht von den betreffenden Handwerksmeistern erhoben worden, sondern auch entgegen dem Gesetz von den Gewerkschaften. (Hört, hört! b. d. Soz.) Jetzt will man die

Krankenkassenbeiträge halbieren,

um den angeblich gefährlichen Einfluß der Sozialdemokratie auf die Krankenkassen zu befeitigen. Die berufenen Vertreter der Krankenkassen, der Verband der Ortskrankenkassen Deutschlands, hat aber auf seiner Konferenz klargestellt, daß die Anschließungen gegen die Krankenkassen absolut unhaltbar sind. Ein Arbeitgeber führte aus, es sei nicht wahr, daß die Arbeiter ihre Macht den Krankenkassen gegenüber benutzten, um lediglich ihre politischen Interessen zu wahren. Sie hätten als Arbeitgeber in der friedlichsten Weise seit Jahren mit den Arbeitervertretern zusammen gearbeitet. Auch einer der größten Scharfmacher auf politischem Gebiet, Kommerzienrat Mend aus Altona, hat ausdrücklich bestätigt, daß die Beziehungen, daß die Arbeitervertreter in den Krankenkassen ihre politischen Interessen vertreten, jeder Unterlage entbehren. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ich komme nun zur

Frage der Wohnungsverhältnisse.

Eine große Ortskrankenkasse in Berlin hat Erhebungen über diese Verhältnisse angestellt. Durch die Aufdeckung dieser Wohnungsverhältnisse haben sich nun die Grundbesitzer geäußert und sich an den Magistrat von Berlin und den Oberpräsidenten gewandt, die jedoch beide ein Einschreiten gegen diese Erhebungen abgelehnt haben. Die Grundbesitzer sind dann an den Minister gegangen und dieser hat eine Verfügung erlassen, wonach Gelder der Krankenkassen zur Aufnahme von Wohnungserbaue nicht benutzt werden dürfen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Diese Verfügung beweist Mangel an jeglichem sozialpolitischen Verständnis. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir verlangen einen Ausbau der Gewerbe-Inspektion durch Zuziehung von Ärzten, Arbeitern und weiblichen Gewerbe-Inspektoren. Wenn die Gewerbe-Inspektion wirkungsvoll wirken soll, so ist ein solcher Ausbau dringend notwendig. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wie gering heute die Kontrolle ist, beweist, daß im Jahre 1907 von 148 920 gewerblichen Anlagen in Preußen einmal revidiert wurden 63 984, zweimal 11 513, drei- oder mehrmals 6980. Aber 2 Jahre einmal ungefähr wird ein Gewerbebetrieb kontrolliert. Dazu kommt, daß die Gewerbe-Inspektoren sich zum Beispiel bei den Dampfseilzweigungen vorher anmelden müssen, so daß eine wirkliche Kontrolle ausgeschlossen ist. Vor allem wäre es notwendig, die

Gewerbe-Inspektion auch auf die Hausindustrie

auszudehnen. Die schweren Schädigungen der Hausindustrie auf die Gesundheit der beteiligten Arbeiter, vor allem auch der Kinder, hat die gewis sachverständige Handelskammer in Plauen offen zugegeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Mit Rücksicht auf die furchtbaren Gefahren, die durch die Hausindustrie der Volksgesundheit drohen, sollte die Regierung endlich energische Maßnahmen auf diesem Gebiet ergreifen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In sehr vielen Berichten der Gewerbe-Inspektoren wird angegeben, daß zwar eine Lohnerhöhung festgestellt worden habe, daß diese aber durch die Erhöhung der Preise der Lebensmittel und der Verbrauchsgüter teilweise ausgeglichen, teilweise überhöht sei. (Hört, hört! b. d. Soz.) Redner verliest eine Reihe solcher Aeußerungen von Gewerbe-Inspektions-Berichten. In einem Bericht wird darauf hingewiesen, wie ein Arbeitgeber sich von der Möglichkeit des achtstündigen Arbeitstags, den er in seinem Betrieb einführt, überzeugt hat. Tatsächlich ist überall zu beobachten, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Lebenslage der Arbeiter gehoben wird und der Wirtschaftsbuch insollgedessen abnimmt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Aufgabe des Handelsministers ist es, auf alle diese Verhältnisse ein aufmerksames Auge zu werfen. Er sollte nicht die Gewerbe-Inspektoren verhindern, wie es versucht worden ist, sich um diese Verhältnisse zu kümmern. Das ist nichts als eine Vogel-Strauß-Politik, die über die Wirklichkeit doch nicht hinwegdringen kann. Wenn die Regierung ihre Pflicht auf diesem Gebiet nicht erfüllt, darf sie sich nicht wundern, wenn die Arbeiter kein Vertrauen zu ihr haben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Nach Borgmann ergriff das Wort der Zehlendorfer Malermeister Hammer, den augenscheinlich die Vorbeeren seines Mißtrauens Malfewitz nicht schlafen lassen und der durch seine im Stile des schlichten Pauli (Potsdam) gehaltenen Ausführungen dem Hause eine heitere Stunde bereitere. Höchst amüßant war es, diese lokale Dorfgröße von Zehlendorf vom „beschränkten Horizont“ der Arbeiter reden zu hören. Mit schlagender Kürze charakterisierte Genosse Adolf Hoffmann in einem Zwischenruf diese Art, mit Steinen aus dem Glashauss zu werfen. Der Minister Delbrück brachte in gleichgültigem Tone Belangloses vor. Erst als er den vergeblichen Versuch machte, sein Ressort vom Vorwurf der Arbeiterfeindlichkeit zu befreien, wurde er etwas lebhafter.

Nach einer sozialpolitischen etwas höher stehenden Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Pieper aus München-Gladbach und einer nationalliberalen Scharfmacherrede vertagte sich das Haus, um abends noch eine Abend-sitzung abzuhalten.

In dieser wurde nach kurzer Debatte ein Schlußantrag angenommen und in die Besprechung der Einzelartikel eingetreten. Beim Titel „Gewerbe-Inspektions-Beamte“ lag ein Antrag unserer Genossen vor, der die Hinzuziehung von Arbeitern und Ärzten zur Gewerbe-Inspektion fordert. Genosse Girsch begründete den Antrag, indem er ausführte:

Die Zahl der Inspektoren muß mindestens so vermehrt werden, daß jeder Betrieb einmal im Jahre revidiert werden kann. Die Inspektion sollte auch auf die Eisenbahnwerkstätten ausgedehnt werden. Besonders vorgebildete Bezirke für die Gewerbe-Inspektion sind deshalb notwendig, weil nur sie in der Lage wären, gewisse äußerst gefährliche Berufs-krankheiten rechtzeitig zu erkennen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Unser Antrag ist kein spezifisch sozialdemokratischer; ihm muß jeder zustimmen, dem es mit der Durchführung der Gewerbe-Inspektion wirklich Ernst ist. Wir verlangen ja nicht, daß nur sozialdemokratische Arbeiter zur Kontrolle herangezogen werden. Wenn sich aber die sozialdemokratischen Arbeiter als die tüchtigsten erweisen, sollen sie nicht von der Kontrolle ausgeschlossen sein, weil sie Sozialdemokraten sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Daß in jedem Jahr eine neue Assistentin angestellt worden ist, wie der Herr Minister sagte, trifft nicht zu; hoffentlich ist es in Zukunft der Fall. Die Notwendigkeit, mehr weibliche Aufsichtsbearbeiter anzustellen, hängt von den Aufgaben ab, die man der Gewerbe-Inspektion zuweist. Für die Wohnungs-Inspektion und die Inspektion in der Heimindustrie sind Inspektorinnen jedenfalls überall notwendig. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Daß die Leistungen der Inspektorinnen durchaus zufriedenstellend sind, hat der Minister ja selbst zugegeben. Die Kosten würden eine halbe Million nicht übersteigen. So viel muß Preußen für diese wichtige sozialpolitische Aufgabe übrig haben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Nach den Ausführungen des Genossen Girsch nahm das Haus schleunigst den Titel an und überwies den sozialdemokratischen Antrag der Gewerbe-Kommission. Wenn man denkt, daß er dort begraben sei, so hat man sicher die Rechnung ohne den Eifer unserer Genossen gemacht, die zweifellos zur rechten Zeit wieder an ihn erinnern werden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. März 1909.

Falsche Bundesstreue.

Als „brillanten Sekundanten“ im Duell von Algeciras hat einst Wilhelm 2. den Vorgänger des Freiherrn v. Aehrenthal, den Grafen Soluchowski, bezeichnet, und ihm versprochen, er könne gleicher Dienste in gleichem Falle auch vom deutschen Kaiser gewis sein. Graf Soluchowski blieb nicht lange mehr im Amte; an seine Stelle trat Herr von Aehrenthal, der der österreichischen Politik einen weiteren Ruck nach der französisch-englischen Seite gab.

Schon Soluchowski hatte keineswegs den Ehrgeiz gehabt, in der europäischen Politik lediglich als treuer Sekundant der deutschen Regierung zu erscheinen, und hatte darum auch gleich nach Empfang des Berliner Telegramms in der Wiener offiziellen Presse erklären lassen, daß Oesterreich auf der Konferenz von Algeciras eine Haltung eingenommen habe, die den Franzosen nicht weniger freundlich gewesen sei als den Preußen. Als dritthalb Jahre später der Marokkostreit durch den Casablancahandel eine neue Verschärfung erfuhr, demonstrierte Herr v. Aehrenthal gegen die deutsche Regierung, indem er erklärte, daß ihm an der Begünstigung der aus der Fremdenlegion desertierten Oesterreicher durch Deutschland nichts gelegen sei. Er schwächte dadurch, die ohnehin unhaltbare deutsche Position auf die empfindlichste Weise.

Diese Vorgänge gehören der Geschichte an und werden hier auch nicht erwähnt, um gegen die österreichische Regierung Vorwürfe zu erheben. Im Gegenteil, die österreichische Regierung hat vollständig korrekt gehandelt, wenn

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 58.

Magdeburg, Mittwoch den 10. März 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

222. Sitzung.

Berlin, 8. März, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kräfte.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

Beratung des Postetats.

Sie beginnt mit den Zulagen für die Provinz Posen und die gemischtsprachigen Kreise der Provinz Westpreußen.

Abg. Dr. v. Trzciński (Pole): Wir gönnen allen Wesanten eine angemessene Gehaltserhöhung. Aber Zulagen mit politischem Charakter verwerfen wir. Die Behauptung, in jenen Provinzen sei die Lebenshaltung teurer als im Westen, ist unwahr. Durch diese Zulage wird ein verwerfliches Spionagesystem und schlimmste Korruption großgezogen. Freilich eine Streichung der Spionageszulage werden wir bei gegenwärtiger Konstellation nicht erreichen. Wir wollen aber nicht unterlassen, vom Staatssekretär Gerechtigkeit in seinem Ressort zu fordern. (Bravo! bei den Polen.)

Der Titel wird gegen die Stimmen der Polen, der Sozialdemokraten und des Zentrums bewilligt.

Beim Titel „Beiträge an die Betriebskrankenkassen 400 100 Mark“ bemerkt

Abg. Lehmann (Wiesbaden, Soz.): Die Familienunterstützung bei den Postkrankenkassen sollte ausgebaut werden. Nach dieser Richtung tun die Postkrankenkassen nicht ihre Schuldigkeit. Wir ist vom vorigen Jahre her ein Fall bekannt, wo eine Postkrankenkasse vom Herzverein hospitalliert wurde. Ich möchte wissen, ob dieser Vorfall noch besteht und welche Kräfte der Kasse dadurch entstanden sind.

Der Titel sowie eine Reihe anderer werden bewilligt. Beim Titel „Autofahrer“ bemerkt

Abg. Böhle (Soz.): Schon im vorigen Jahre wurde der schlechte haultagige Zustand der Straßburger Postämter hier dargelegt. Es ist notwendig, endlich Abhilfe zu schaffen. Trotz meiner eingehenden Darlegungen ist nichts geschehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ein ganzer Stadtteil ist ohne Postamt, und die Leute müssen eine halbe Stunde bis zum nächsten Amte gehen. (Weißfall bei den Sozialdemokraten.)

Unterstaatssekretär Brand: Die Krankenkasse in Wiesbaden, von der Herr Lehmann sprach, hat bestimmte Verträge abgeschlossen. Die Annahme, daß einzelne Postkrankenkassen die Familienversicherung wieder abgeschafft haben, ist irrig. Viele Beschwerden des Herrn Abg. Böhle sind leider berechtigt. (Hört, hört!) Aber ganz so schlimm ist es doch nicht. Ein neues Postamt in Straßburg wäre sehr wünschenswert, aber vergessen Sie nicht, daß auch wir zur Sparbarkeit aufgefordert worden sind.

Beim Titel „Vergütungen an auswärtige Post- und Telegraphenbehörden sowie an Eisenbahn-, Schiffs- und Telegraphenunternehmungen 26 296 000 Mark“ ergreift das Wort

Abg. Erzberger (Ztr.): Unter der geforderten Summe sind 11½ Millionen Vergütungen an Telegraphengesellschaften. Ich habe mich in der Kommission vergeblich bemüht, Klarheit über diese Ausgaben zu bekommen. Die Postverwaltung schließt mit einzelnen Gesellschaften für die Beförderung der Postgegenstände ab, die bis zum Jahre 1933 und 1948 reichen. Sie hält sich hierzu für berechtigt, ist es aber nicht. Solche Verträge bedürfen der Genehmigung des Reichstags. Für die Schaffung neuer Dampfmaschinenverbindungen werden jährlich allein 325 000 Mark ausgegeben, ohne daß der Reichstag in der Lage ist, zu prüfen, ob diese Verbindungen überhaupt nötig sind. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär Kräfte: Die beantragten langen Verträge sind unannehmlich. Das Haus hat übrigens im Jahre 1884 anerkannt, daß gegen den Abschluß solcher Verträge nichts einzuwenden ist.

Abg. Gothein (Frei. Vg.): Die Verhandlungen dieses Hauses vom Jahre 1884, auf die der Staatssekretär sich bezog, dürften der großen Mehrheit des Hauses wohl nicht mehr in der Erinnerung sein. (Große Heiterkeit u. Zustimmung.) Der Wunsch, daß derartige Verträge mindestens der Budgetkommission vorgelegt werden, ist also wohl berechtigt. Es empfiehlt sich, den Titel an die Kommission zurückzuverweisen. Nicht aus Mitleid gegen die Postverwaltung, sondern um das Budgetrecht des Reichstags zu wahren. (Zustimmung links und im Zentrum.)

Abg. Erzberger (Ztr.) schließt sich dem Antrag auf Zurückverweisung an. Während die Firmen, mit denen die Verträge geschlossen werden, ganz ungeniert alles, was ihnen paßt, der breitesten Öffentlichkeit mitteilen, übt man von Seiten der Postverwaltung dem Reichstag und sogar der Kommission gegenüber die kleinliche Geheimnistuerei. Mit der nötigen Energie würde das Reichspostamt günstigere Verträge erreichen.

Staatssekretär Kräfte erklärt, er habe sein Möglichstes getan. Aber an ausländische Linien sich zu wenden, sei unpraktisch.

Abg. Erzberger (Ztr.): Dann ist auch Herr von Tirpitz ein sehr schlechter Patriot, denn er hat sich gar nicht genert, dem Kohlenindustriell mit dem eventuellen Bezug englischer Kohlen zu drohen. (Hört, hört!) Was das Reichsmarineamt vom Kohlenindustriell erreicht hat, kann mit der nötigen Energie das Reichspostamt auch vom Lloyd und der Sapag erreichen. (Weiß. i. Ztr.)

Staatssekretär Kräfte: Briefe sind keine Kohlen. (Zust.) Nachdem Abg. Gothein den Wohlstand der deutschen Linien als ein allerdings ungeeignetes Mittel bezeichnet hat und Abg. Erzberger der Auffassung entgegengetreten, daß sie von ihm verlangte Beseitigung verlorener Liebesgaben als Wohlstand der deutschen Linien aufgefaßt wird, wird der Antrag Gothein auf Zurückverweisung an die Kommission mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen, Polen, Antisemiten und des Zentrums angenommen.

Beim Titel „Zahlung und Verzinsung 4 Millionen“ beantragt die Kommission, 52 500 Mark, beim Titel „für Fernsprechanlagen, 8. Rate, 45 Millionen“ beantragt sie, 3 Millionen zu freieren.

Abg. Gothein (Frei. Vg.) bittet, die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Der Kommissionsbeschluss ist durch Zufallsmehrheit entstanden. Nachdem Staatssekretär Kräfte sich dem Vordrucker angeschlossen, werden die Titel in der von der Regierung geforderten Höhe angenommen. Für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen Sozialdemokraten, Freisinnige und Konservern, dagegen Zentrum und Nationalliberale. Der Rest der Ausgaben wird debattelos bewilligt.

Bei den Einnahmen liegt eine Resolution des Zentrums vor, die Postfreiheit der Landesfürsten anderweitig zu regeln und eine Resolution der Freisinnigen, diese Postfreiheit auf Briefsendungen der Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Wittwen zu beschränken.

Nachdem Abg. Gothein die freisinnige Resolution, die Abg. Schr. v. Götting und Erzberger die Zentrumsresolution befürwortet haben und Staatssekretär Kräfte um Ablehnung gebeten hat, wird die Resolution der Freisinnigen gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, die des Zentrums gegen die Stimmen der Konser-

vativen angenommen und die Einnahmen bewilligt.

Es folgt die am Sonnabend ausgelegte Abstimmung über die Positionen, bei denen Abg. Beck (natl.) beantragt hat, die von der Kommission gestrichenen Oberpostinspektoren und Vorsteher erster Klasse wiederherzustellen. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Anträge Beck, womit die Positionen gemäß Kommissionsantrag bewilligt sind.

Der Etat der Reichsdruckerei wird debattelos erledigt.

Das Haus verlagert sich. Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. (Weingefäß, Beseitigung der Doppelbestellung.)

Schluß 6¼ Uhr.

12. Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands in Köln.

Am 5. Verhandlungstag wird von den Kommissionen über die ihnen zur weiteren Beratung übermienen Anträge Bericht erstattet. Die Resolution des Vorstandes zur Arbeitslosen-Unterstützung wird unter Ablehnung aller in der gleichen Sache gestellten Anträge angenommen. Der Extrabeitrag von 7 Mark wird in Marken zu 50 Pf. erhoben. Die Mitglieder, die sich an der fakultativen Arbeitslosenunterstützung beteiligen wollen, müssen bis 30. Oktober 1909 dem Vorstand namentlich gemeldet sein. Der Vorstand wird beauftragt, die näheren Bestimmungen auszuarbeiten und dem Statut einzuberleiben.

Bei der Beitragszahlung wird beschlossen: Der Beitrag für Einzelmitglieder beträgt im Sommer 50 Pf. Mitglieder, die nicht mehr im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft sind und bereits 20 Jahre der Organisation angehören, sind vom Beitrag befreit. Mitglieder, die über 13 Wochen krank sind, sowie Mitglieder, die bei einer erneuten Erkrankung noch keinen Anspruch auf Krankenunterstützung haben, erhalten für die fernere Dauer ihrer Krankheit beitragsfreie Marken.

Die Anträge auf Änderung der Reiseunterstützung werden abgelehnt, weil in 2 Jahren die Erwerbslosenunterstützung eingeführt werden soll und dann eine Umänderung dieses Unterstützungsbezweiges stattfinden muß.

Mehrere Anträge, die den Vorstand beauftragen wollen, sich mit den anderen Organisationen des Bauberufs wegen der Verschmelzung zu einem Industrieverband in Verbindung zu setzen, werden abgelehnt, weil der Zeitpunkt dazu noch nicht gekommen sei.

Der Vorstand erhält den Auftrag, ein Jahrbuch herauszugeben. Zur Berücksichtigung wird ihm ein Antrag auf Herausgabe eines Leitfadens für die Funktionäre übermienen. Weiter wird ein Antrag angenommen, daß in allen Filialen, wo ungelernete Arbeiter und Hilfsarbeiter beschäftigt werden, besondere Sektionen zu bilden sind. In einer Resolution wird der Vorstand beauftragt, im dritten Quartal 1909 eine statistische Aufnahme über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Lackierergewerbe vorzunehmen. Den Bezirksleitern wird es überlassen, zu geeigneter Zeit Konferenzen der Lackierer einzuberufen.

Die Filialen Berlin und Hamburg haben beantragt, daß die besoldeten Beamten sich alljährlich oder alle 2 Jahre einer Neuwahl unterziehen sollen, und zwar in den Generalversammlungen der Filialen. Die Anträge werden abgelehnt. Die Beamten sollen nicht der zufälligen Stimmung einer Generalversammlung ausgesetzt sein, den Filialen freie sei, Beschwerde über die Beamten beim Hauptvorstande zu führen und deren Absetzung zu fordern. Annahme fand folgender Antrag: Der Ausschuß hat die Amtstätigkeit des Vorstandes zu überwachen und über eingegangene Beschwerden gegen den Vorstand zu entscheiden. Den Beschwerdeführern ist innerhalb 5 Tagen der Eingang der Beschwerde zu bestätigen. Gegen die Entscheidungen des Ausschusses ist das Berufungsrecht an die Generalversammlung zulässig. Zur Wahl der Delegierten für die Generalversammlung wird die Abrechnung des letzten Jahres zugrunde gelegt. Auf 250 Delegierte kommt je ein Delegierter mehr. Die Anträge, die die Unterbringung der wegen der Maifeier Gemäßregelungen betreffen, werden abgelehnt, weil zwischen Generalkommission und Parteivorstand noch Verhandlungen über diese Frage schweben. Auch die Anträge zur Maßregelungsunterstützung werden abgelehnt; der Vorstand habe aus den Verhandlungen die Wünsche der Mitglieder gehört und werde sie bei der Handhabung der Statuten berücksichtigen. Eine Festlegung dessen, was unter Maßregelung zu verstehen sei, wird abgelehnt, weil es außerordentlich schwer sei, die wirklichen Gründe der Entlassung in jedem Falle zu ermitteln und die Unklarheiten dadurch nicht beseitigt würden. Ferner wird beschlossen: Die Beamten der Filialen unter 500 Mitgliedern werden vom Hauptvorstand besoldet. Ihnen wird jedoch die Verpflichtung auferlegt, die Einkassierung der Mitgliederbeiträge nur zu übernehmen, und diese Filialen haben für ein Drittel ihrer Mitglieder pro Kopf und Jahr je 2,50 Mark an den Hauptvorstand abzuführen. Ueber die Zusammensetzung des Hauptvorstandes wird folgender Beschluss gefaßt: Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Kassierer, zwei Sekretären und fünf Beisitzern; darunter befindet sich der Redakteur, der Sitz und Stimme im Vorstand erhält. Vier Beisitzer werden von derjenigen Filiale gewählt, in der der Vorstand seinen Sitz hat, die übrigen Vorstandsmitglieder werden von der Generalversammlung gewählt. Zum Punkt Jugendorganisation wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Vorstand wird beauftragt, eine für junge Arbeiter und Lehrlinge leicht verständliche Broschüre herauszugeben und diese den Filialen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Im übrigen sind die Filialverwaltungen verpflichtet, mehr als bisher unter den jungen Arbeitern und Lehrlingen für Verbreitung von Wissen zu sorgen und sie den Veranstaltungen der örtlichen Jugend- und Bildungsausschüsse zuzuführen, ferner für Wahrung und Erweiterung der Rechte der jungen Arbeiter gegenüber den Unternehmern und den Behörden einzutreten.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses Hannover. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Buchelt schließt sie mit einem Hoch auf den Verband.

melte Kräfte für den andern Morgen. Auf den ebenen Feldern erhob sich der Ostwind mit wehenden Mantel und die flatternden Enden peitschten die Gesichter der Menschen, daß sie schmerzten. Die Pfützen unter den Dachtraufen überzogen sich mit einer kristallinen Dede und leise Trübsichte der Schnee unter unjern Tritten.

Sonst war es still und menschenleer waren die Gassen. Nur von Zeit zu Zeit heulte ein Hund vor Frost oder Hunger in langgezogenen, jämmerlichen Tönen.

An den stattlichen, zweistöckigen Häusern mit wuchtigen, weitspannenden Läden, an den hohen Scheunen und den langgestreckten Ställen erkennt man, daß hier behäbige Bauern wohnen. Schloßartig, mit Turm und Zinnen, hat der reichste sich inmitten eines großen Gartens eine prächtige Villa hingestellt, mit weißleuchtenden Wänden und hohen glänzenden Fenstern, und vom Balkon kann er im Herbst sein blühendes Glück überschauen und die — armseligen Hütten seiner Arbeiter mit den verschliffenen Kalkunborhängen hinter winzig kleinen Fenstern. Ein roter, prächtiger Ziegelbau ist das Pfarrhaus. Sechs Zimmer schauen in den Vorgarten, und auch nach dem Hofe und dem großen Gemüsegarten zu gibt es noch manches Gelaß, gesund, hoch, freundlich und wohlwärmend. Hier muß es sich herrlich träumen lassen von der Seligkeit des Himmels — auf Erden.

Ganz am Ende des Dorfes, wo der Wind weit hinausgeschweifen kann über die Schneeflächen bis zum waldumäumten Horizont, steht das Heim der Ausgebienten der Arbeit, das Armenhaus. Ein alter gebrechlicher Mann und eine alte Frau, die so gut wie blind ist, bewohnen es. Ein niedriger Fachwerkbau, einem Stall ähnlicher als einem Wohnhaus, steht es dort, ohne Hof, ohne Garten, ohne Stall oder sonstigem Anbau, nackt, bloß, häßlich wie die Armut selbst. Ungefridten und roh ist die Wagnereit in der Mitte geteilte Tür, die Fenster quadratische Öffnungen mit Scheiben, das Dach auf der Rückseite eingesenkt, der ganze Bau sieht aus, als wollte er vor Scham in die Erde kriechen.

Kalt und öde ist der Fluß, zu dessen Seiten die beiden Stübchen der Armen liegen. Eine gräßliche Luft schlägt uns entgegen. Sie wird verursacht durch mangelhaftes Lüften und den Dunst der Pfeifohlen, der wahrscheinlich aus den Rissen des alten Schornfens einen Weg findet. Möbel sind nicht viel mehr im Stübchen als in einer Gefängniszelle. Am Ofen steht ein Spinnstuhl mit Flachs. Auf den Boden führt keine Treppe, sondern eine schmale Leiter. Wenn wir bedenken, daß im Lande der Sozialpolitik selbst die ältesten Arbeiter noch die Gewandtheit und Geschmeidigkeit erklaßiger Partierregymnastiker haben, wundern wir uns darüber nicht. Durch die Dachziegel dringen Wind und Regen, der Schnee liegt handhoch auf dem Boden. Die Balken und Sparren sind zum Teil angefauln, ein Balken ist unter der Last der Jahre und der Ziegel zerbrochen.

Ein Abort steht bei dem Hause. Die Insassen haben in diesem Punkte völlige Freiheit des Tun und Lassens.

Wie stolz die Gemeinde auf ihr Armenhaus ist, zeigt der Umstand, daß sie hinter dieser Ruine einen Festplatz anlegen läßt. Bei Kriegerereignissen und Turnerfesten, bei Fahnenweihen, bei Missionen für die „armen Heiden“ in Afrika werden die Nachbarn sehen, wie die Gemeinde für ihre Armen sorgt. Aber auch die vielen Sommerausflügler seien auf diese Sehenswürdigkeit aufmerksam gemacht.

Dieses Armenhaus gehört nämlich der Gemeinde Wedringen im Kreise Neuhaldensleben, Eisenbahnstation Walsdorf vor Neuhaldensleben.

Aber Vorsicht, nicht berühren! Sonst fällt's um . . .

Barleben, 9. März. (Sozialdemokratischer Verein.)

Am Sonntag nachmittag tagte im Gemeindefesthaus eine gut besuchte Versammlung, in der Genosse Mitsch über „Monarchie und Demokratie“ sprach. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen zuteil. Zu bedauern war, daß meist nur jüngere Genossen anwesend waren, während die älteren den Versammlungen fernblieben. Wenn auch viel Arbeitslosigkeit vorhanden ist, sollte das doch niemand abhalten, da hinzugehen, wohin er gebört, da niemand etwas zu verzeihen braucht. Es müßte doch jetzt doppelte Aufmerksamkeit auf das eigene Heim gelegt werden, da es wieder ausgebaut wird und Quartier räume erstarkt werden. Gestadelt wurde noch, daß nicht ein einziger Maurer von denen, die jetzt am Gemeindefesthaus arbeiten, anwesend war und keiner der politischen Organisation angehört.

Fernerleben, 9. März. (Deutsche Streikbrecher im Ausland.)

Vor etwa 3 Wochen traten 150 Tischler der Möbelfabrik Alsdorfer in Hirsch infolge Maßregelung einiger ihrer Kollegen in den Ausstand. Trotz des schmächtlichen Streikgesetzes, das ein Streikpostenlegen vollständig illusorisch macht, stellten die Tischler doch Posten auf. Die Wirkung blieb nicht aus. Die nach dem deutschen Muster eingedrungene Polizei steckte ihre Nase in die Sache, und die Folge war, daß es zu weiteren zu Streitigkeiten kam, die damit endigten, daß einige Genossen verhaftet und auf dem Polizeigebäude verprügelt wurden. Zuletzt wurde von der Polizeidirektion das Streikpostenlegen nachts gänzlich verboten. Alsdorfer ließ nun Tischler aus Deutschland kommen, die Mehrzahl der Streikbrecher stellte Berlin, aber auch die Provinz Sachsen stellte nicht und wir finden darin den ledigen Robert Kaiser aus Fernerleben, geboren 1887 und den ebenfalls ledigen Karl Kuittel aus Staßfurt, geboren 1889. Sie werden ja auch den Daut vom Hause Alsdorfer erfahren.

Groß-Otterleben, 9. März. (Arbeitslosen-Unterstützung.)

In diesem Jahre wurden infolge der großen und lang andauernden Arbeitslosigkeit nach einem Beschlusse der Gemeindevertretung an die wirtschaftlich schlecht gestellten Arbeitslosen Unterstützungen bewilligt. Da eine Übernahme von Postenarbeiten nicht möglich war, mußten Vorunterstützungen gewährt werden. Von den vorhandenen 147 verheirateten Arbeitern mit 386 Kindern meldeten sich zur Unterstützung 64. Unterstützung erhielten hiervon 39 in Höhe von 2 bis 8 Mark pro Woche, einigen hiervon wurde die Unterstützung in Naturalien gewährt. Weitere 10 Personen wurden infolge des starken Schneefalls mit der Beseitigung des Schnees von den Gemeinde gebührenden Grundstücken und Wegen und zur Freilegung der Straßengassen gegen einen täglichen Lohn von 2 Mark für eine 8½stündige Arbeitszeit bewilligt.

Am 8. März. (Die Oberpostdirektion) hat mit Rücksicht auf den lang anhaltenden Winter und die Arbeitslosigkeit der Post- und Beseitigung noch auf Mittwoch den 10. und Sonnabend den 13. März ausgedehnt. Also wird auch von dieser Seite der vorhandene Poststand der ärmeren Bevölkerung anerkannt.

Provinz und Umgegend.

Das Armenhaus.

Am die sechste Stunde gingen wir selbständig durch die tief verschneiten Dorfstraßen.

Mutter Sonne hatte sich mühsam über den geringen Erfolg ihrer Tagesarbeit in ihr Bollwerk zurückgezogen und sam-

Liebe und Eifersucht bei den Fischen.

(Nachdruck verboten.)

Die oft gehörte Behauptung, daß Fische keinerlei Zuneigung zueinander fühlen, auch nicht zu ihren Jungen, beruht auf dankenlosem Nachsagen.

Die zuverlässigsten Beobachtungen lassen sich in einer geschlossenen Forellen-Laichanstalt machen. In einer solchen Anstalt kann jeder einigermaßen aufmerksame Beobachter gerade in der Winterzeit, das heißt von Oktober bis Ende Januar, zu jeder Tageszeit auf das unzweideutigste wahrnehmen, wie gerade die Forellen mit äußerster Leidenschaft lieben und haßen und mit welcher aufopfernder Anstrengung und Sorgfalt sie ihren Laich beschützen und verbergen.

Das Weibchen umschwimmt mit eleganten Wendungen und Schlingungen, die man zu keiner andern als zur Laichzeit beobachten kann, bald auf dem Bauche, bald auf der Seite, sogar auf dem Rücken liegend und seine um diese Zeit ganz auffallend schönen Farben zeigend, ein aus Hunderten erkornes Männchen. In ganz ähnlicher Weise schießt dieses in jierlich sich schlängelnden Bogen unter und über seinem Weibchen her, indem es dasselbe auf das behutsamste berührt und streift. Ein solches Forellenpaar führt die wunderbarsten Schwimmbewegungen aus, je weiter es sich von dem Schwarzat entfernt, um einen Laichplatz oder Laichgraben zu beziehen.

Dieses reizende Spiel wird oft und jedesmal dann unterbrochen, wenn ein dritter Fisch einem solchen Paare zu nahe kommt. Wie ein Blitz schießt bald das Weibchen, bald das Männchen, nachdem sie einen Moment wie bewegungslos „standen“, auf den Eindringling los und jagt ihn mit einem heftigen Anprall oder mit seinem scharfen Gebiß in die Flucht. Weibchen nimmt das Männchen diesen Kampf auf, während das Weibchen auf der Stelle „stehend“ ohne jede Bewegung zuschaut.

Ist endlich nach längerer Auswahl ein leerer Laichkasten gefunden oder durch blutigen Kampf errungen, so beginnt das Weibchen nach einer genauen Inspektion ohne Zögern mit der Ausschöpfung des Laichkastens, und zwar durch ruckweise ausgeführte Bewegungen, dabei wippt es sich in schnellem Tempo von einer Seite auf die andre, indem es mit dem Bauche die kleinen Steine so lange nach beiden Seiten hinwirft, bis die Ausschöpfung etwa 2 Zentimeter tief ist.

Während so das Weibchen mit aller Anstrengung ein Laichbett bereitet und in gewissen Pausen die Eier hineinfallen läßt, steht das Männchen, das ihm vorgeworfene Lieblingsfutter nicht berührend, jähig an der Innenseite der obalen Öffnung des Laichkastens still und feht, und richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf das so emigge Weibchen und auf das, was außer seiner Behausung vorgeht.

Wesche dem Unbedachtamen oder Fischen, der sich von außen naht. Mit außerordentlicher Gewalt schießt das nachsehende Männchen auf den Eindringling los und verfolgt ihn heftig bis mitten in den Schwarzat der Unparteiischen. Nicht selten endet die Verfolgung mit einer blutigen Wunde. Ist wird die Abwesenheit des Weib und Haus verteidigenden Männchens von einem andern Männchen schleunigst bemerkt, indem es sich zu dem einsamen Weibchen in den Laichkasten schleicht und sich nun gegen das zurückkehrende erwiderte Männchen zu behaupten sucht. Jetzt verbündet sich das Weibchen ohne Säumen mit dem heimkehrenden und beide vereint bereiten dem Eindringling so schwere Not, daß er fast ohne Ausnahme arg zerzaust und verwundet hinausgetrieben wird. Solch ein erbitterter Kampf zwischen drei Forellen ist selbst für den praktischen Fischzüchter, obgleich er ihn fast täglich beobachten kann, sehr aufregend. Man kann dabei beobachten, wie die Forelle ihr sehr scharfes Gebiß tief und fest in das zarte Fleisch des Nebenbuhlers einbeißt und denselben eine geraume Zeit unter sich festhält, genau so wie es bei kämpfenden Bulldoggen und andern Tieren geschieht.

Selten findet man gegen Ende der Laichzeit ein Männchen unversehrt, sehr häufig ist auch das Weibchen verwundet. Lange offene blutige Wunden am Rücken und in der Nierengegend beweisen die heisse Liebe dieses Edelstisches.

Jede Pause, die das Weibchen im Laichen macht und in welcher es vom Männchen sanft und zart zur Seite gedrückt und geschoben, das Laichbett verläßt, wird von dem letzteren benutzt, um ebenfalls zu laichen, d. h. es legt sich genau an derselben Stelle, die das Weibchen soeben verließ, und befruchtet, während das letztere auf dieselbe Weise Wache steht, mit zuckenden, seitlichen

Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen, sich stets ganz am Grunde haltend, die weiblichen Eier.

Nach dieser ebenso aufregenden als anstrengenden Arbeit folgt nicht Ruhe und Erholung, jetzt fängt bei den Forellen die alle Kraft und Energie heischende Tätigkeit erst an, die im „Decken des Laichkastens“ besteht. Mit schnellen, kraftvollen Rückwärts- und Seitwärtsbewegungen, von beiden abwechselnd ausgeführt, werden die Laichsteine massenweise in und auf das Laichbett geschleudert. Das bloße Ausfüllen und Zudecken genügt aber der vorichtigen Forelle nicht. Sie deckt und baut, bis ein ganz anscheinlicher Hügel länglich rund ihr Laichbett überwölbt. Sie wandert meilenweit höchstens zu zweien unter den denkbar größten Mühseligkeiten, die noch bedeutend durch ihren Zustand beschwert werden, überwindet alle Hindernisse, setzt sich den größten Gefahren, und zwar mit offenkundigem Bewußtsein aus, alles, um ihre Nachkommenschaft unter möglichst günstigen Bedingungen für ihre Fortentwicklung zu bringen. Bei genauerer Betrachtung eines Forellenweibchens zu Ende der Laichzeit finden wir den ganzen mittleren Teil des Körpers und zu beiden Seiten über und über mit Hautrisse und Einschnitten bedeckt, deren Grund wir nun genau kennen, und der beweist, daß gerade diese Fische mit bewundernswürdiger Vorsicht und Sorgfalt sich um das Gedeihen ihrer Nachkommen bemühen. Landgrebe.

Bermischte Nachrichten.

*** Warum das Herz schlägt.** Ueber manche Eigenschaften des menschlichen Körpers und gerade über einige der allerwichtigsten weiß die Wissenschaft noch wenig Aufklärung zu bieten, und sie darf vielleicht am ehesten ein zunehmendes Verständnis dafür zu erreichen hoffen, wenn sie das Wesen der betreffenden Erscheinung in den einfachsten Formen des Tierreichs zu ergründen vermag. Warum das menschliche Herz schlägt, ist beispielsweise einwandfrei durchaus nicht zu beantworten. Jetzt hat aber Dr. Mayer, der Leiter des Laboratoriums für Meeresforschung auf den Lufthafen Inseln bei Florida, Untersuchungen an einer Quail vorgenommen, die einen ganz merkwürdigen Einblick auch in das Mittel der Entstehung der Herzbewegungen zu geben scheinen. Die Quail, ein Mitglied einer der niedrigsten Tierfamilien, besitzt in den von Dr. Mayer benutzten Exemplaren an ihrem Rande 16 winzige Organe, die kleiner sind als die kleinsten Stachelköpfe, aber für das Leben des Tieres von größter Wichtigkeit zu sein scheinen. Wenn man sie herausnimmt, hört das Tier nämlich zu pulseren auf, und dies Pulsieren entspricht durchaus dem Herzschlag oder dem Pulse bei den höhern Tieren und beim Menschen. Es ist nun ferner nachgewiesen worden, daß diese Lebensäußerung der Quail in regelmäßiger Weise nur in Gegenwart von Salzwasser vor sich geht. Man kann jene kleinen Organe allerdings auch durch Elektrizität oder durch chemische Einwirkungen so weit anregen, daß das Tier pulsiert. Dann aber erfolgen immer nur wenige Pulsschläge, und dann tritt wieder Stillstand ein. Das Salz, das sich in so ungeheuren Mengen im Meerwasser gelöst befindet, ist also der eigentliche große Lebensspender, und diese Tatsache scheint eine ganz allgemeine Bedeutung zu besitzen. Mögt man doch einem todtkranken Menschen Salzlösung literweise in die Adern, wenn der letzte Versuch zu einer Erhaltung gemacht werden muß. So ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß auch der Herzschlag beim Menschen durch einen leichten Ueberdruck von Salz bedingt und unterhalten wird.

*** Kinderideale.** Das Niederländische Medizinische Wochenblatt lieferte in der letzten Nummer einen interessanten Beitrag zur Psychologie des Kindes. Ein belgischer Arzt hatte an etwa 800 Schulkindern im Alter von 7 bis 16 Jahren unter Vermittlung jedweder Art von Suggestion die Frage gerichtet, welcher Person aus ihrer Umgebung oder aus ihren Lebensbüchern sie am liebsten ähnlich sein möchten. Aus den Antworten ergab sich, daß das Kind im Alter von 7 Jahren gewöhnlich in Vater oder Mutter sein Ideal sieht. Aber bald tritt eine Veränderung ein, der Horizont des Kindes erweitert sich, es fängt an, auch seine Eltern mit kritischem Auge zu betrachten, und wenn von siebenjährigen etwa 60 v. H. in einem ihrer Eltern das Ideal finden, dann ist bei neunjährigen der Prozentjah bereits auf 20 gesunken und unter den dreizehnjährigen war nur noch ein Kind, das an seinem alten

Ideal festhielt. Auf den Unterschied in der Entwicklung von Knaben und Mädchen wirkt diese Unterjudung ein ganz besonders intereffantes Licht. Im Alter von 8 Jahren wählen von den Knaben, deren Ideale nicht mehr die Eltern sind, 10 v. H. der Knaben und 8 v. H. der Mädchen ihre Gelder aus ihrer nächsten Umgebung (Lehrer, Kameraden usw.); Selten aus der Geschichte oder den Legenden treten in diesem Alter noch nicht als Kinderideale auf, bei den Mädchen steigt die Zahl der von ihnen verehrten Personen ihrer Umgebung allmählich auf 48 v. H. im 13. Jahre, während bei den Knaben nach dem 11. Jahr eine rasche Annahme dieser Ideale stattfindet, an deren Stelle die Verehrung von Gestalten aus der Geschichte oder berühmter Zeitgenossen tritt. Ueberraschend ist die Tatsache, daß die Mädchen von 7 bis 13 Jahren ihr Ideal beim andern Geschlecht suchen, während bei den Knaben die Anzahl Verehrer des weiblichen Geschlechts im Alter von 8 und 9 Jahren nur noch 10 v. H. beträgt, um vom 12. Jahre an auf Null zu sinken. Körperliche Eigenschaften spielen bei den Idealen der Mädchen eine hervorragende Rolle, bei den Knaben aber überhaupt nicht. Charaktereigenschaften werden von Mädchen viel höher geschätzt als von Knaben; 46 v. H. der errienen rühmen die Güte, Freundlichkeit oder Warmherzigkeit ihrer Ideale, aber nur 15 v. H. der Knaben wissen von dieser Art der Charaktereigenschaften zu rühmen. Bemerkenswert ist es ebenfalls, daß die Wertschätzung von Besitz und Reichtum bei den Knaben von 12 oder 13 Jahren prozentualer beinahe verschwindet, bei den Mädchen vom 9. Jahre an sich dauernd auf derselben Höhe erhält. Was die Zahlen anlangt, so wird sie wohl niemand beschwören können; aber die allgemeine Richtung der Neigungen dürfte wohl getroffen sein und gibt zu denken.

*** Die Gurken-Apfelfine.** Der Ruhm des kalifornischen Pflanzenzüchters Burbank treibt auch andre Gärtner zu allerlei Versuchen an, neue Pflanzenarten, neue Blütenformen und neue Fruchtkombinationen durch allerlei geschickliche Manipulationen mit Blütenstaub oder Mutationen herbeizurufen. So hat der Gärtner Howard E. Hill in Worcester (Massachusetts) verklärt, daß es ihm gelungen sei, eine neue Frucht zu erzeugen, eine Mischung von Apfelsine und Gurke. Die Frucht soll die Form einer riesigen Apfelsine haben, von gelblicher Farbe sein und an der Außenseite die warzenartigen Auswüchse der Gurke aufweisen. Der Geschmack — so sagt wenigstens Herr Hill — ist wunderbar; das herrliche Aroma der Apfelsine hat durch den Zusatz der Gurkenfrucht einen eigenartigen pikanten Beigeschmack erhalten. Es wäre also durch diesen Versuch die Frühstadiumstapel des Amerikaners um eine neue Spezialität bereichert worden. Herr Hill hat eine Plantage angelegt, in der nur „Gurken-Apfelfinen“ gezeugt werden sollen.

*** Schlossbesitzer und Hochstapler.** Aus Paris wird geschrieben: Einer der fähigsten und raffiniertesten Verbrecher, die die Kriminalgeschichte Frankreichs in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, ist in Lyon der Polizei wieder in die Hände gefallen. Petitjean, der ganz Frankreich durch seine Hochstapeleien großen Stills unjücher machte, gab sich allerdings nicht gütwillig gefangen. Er, der dem Zuchthaus und der Deportationskolonie Guayana nicht weniger als jedesmal entflohen ist, wurde von der Polizei in einem Café von Lyon entdeckt, nachdem ihn die Behörden Frankreichs anderthalb Jahre lang vergeblich gesucht hatten. Zuletzt war Petitjean im August 1907 aus der Verbrecherkolonie Guayana nach New York geflohen. Von dort kehrte er nach Frankreich zurück und nahm hier seine Laufbahn als Betrüger in Lauchhausen und Pfänder wieder auf. Seine Hochstapeleien hatten stets einen feudalen Zug. Tadellos gekleidet, mit dem Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch und mit dem ganzen Air eines Grandseigneurs aus altbliger Familie bewiegte sich Petitjean als Baron de Wilbenjou, Graf de la Beuille oder Marquis de Norreaulville in der besten Gesellschaft, während er zu gleicher Zeit das Haupt einer Bande internationaler Diebe war. Nach seiner Rückkehr aus Guayana arbeitete Petitjean nach folgendem Plan. Er beobachtete den Gütermarkt in der Provinz mit der Sorgfalt eines geschäftstüchtigen Maklers. Wenn ein Rittergut, ein Schloss oder ein aristokratischer Herrenjitz zum Verkauf kam, so trat er, natürlich jedesmal unter einem andern, höchst vornehm klingenden Namen, als Käufer auf. Er bezahlte mit Wechseln, die nach 6 Monaten zahlbar waren, ergriff aber von seinem neuen „Eigentum“ sofort Besitz und ließ das Schloss auf Kredit elegant und prächtig einrichten. Sobald die Lieferanten dem Eige des neuen „Schlossherren“ den Rücken gekehrt hatten,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sonnemanns.

Roman von Heinz Lohse.
(43. Fortsetzung.)

Der Kaffee war längst kalt geworden, Minna hatte ihre Tasse hinuntergewürgt. Sie wartete auf Emil, der nicht wiederkam. — Zum Frühstück war er auch noch nicht zurück, und als sie das Mittagessen aufgesetzt hatte, und nach sechs Stunden noch immer nichts von ihm zu sehen war, schlug sie sich ein Tuch um und lief zum Polizeibureau.

Sie wäre vor Schreck fast umgeknickt. Ihr Emil war schon nach Moabit gebracht. Es sollte gegen ihn Auflage wegen wissenschaftlichen Meineids erhoben werden.

Ganz betäubt kam sie nach Hause. Sie setzte sofort alles in Bewegung, um ihn noch zu sehen und zu sprechen, aber es war vergebens.

Eines Tages bekam sie eine Vorladung in Sachen Sonnemann wegen Vergehens gegen § 154 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Wieder wanderte sie hinaus nach Moabit. Auf dem Korridor traf sie mit der Martha Zielfass zusammen, die in einem riesigen Jederhut einherstolzerte, frecher und häßlicher als je. Man sah ihr an, was sie jetzt trieb.

Die war schuld an allem; aber das kam Minna kaum zum Bewußtsein, so gespannt war sie, Emil nach so langer Zeit wieder zu sehen.

Sie saß auf der Zeugenbank, bis er endlich hereingeführt wurde. Die Tränen traten ihr in die Augen, daß sie ihn gar nicht erkennen konnte.

Dann fing die Verhandlung an. Es ging alles so schnell, daß sie gar nicht zum Bewußtsein kam, was eigentlich vorging.

Sie hörte nur, wie der Schlichtermeister Franz Kilian seine vor dem Untersuchungsrichter abgegebene Aussage wiederholte, daß er am 16. September von nachmittags

zwei Uhr bis nach Mitternacht, erst draußen in Westend, dann bei sich zu Hause ununterbrochen mit Emil Sonnemann zusammen gewesen war.

Der Zigarrenhändler Neumann bekundete gleichfalls, daß er den Angeklagten draußen während der Zeit des ganzen Kennens von drei Uhr bis halb sieben auf der Rennbahn gesehen habe.

Auch die Zielfass räumte ein, daß Sonnemann das erste mal nicht dabei gewesen war.

Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus, und das Gericht beschloß nach diesem Antrag.

Emil Sonnemann wanderte auf drei Jahre ins Zuchthaus.

Frau Sonnemann wurde gestattet, von ihrem Mann Abschied zu nehmen, und da, in den wenigen Augenblicken, flüsterte er ihr zu:

„Die Wernern hat uns die Geschichte einjebrocht. Wenn ich der Weib Kriege, die soll mir's büßen.“

Als Minna wieder draußen auf dem Korridor war und die Treppe hinab wollte, sah sie plötzlich die Wernern, die hier auf eine Bekannte wartete, die ihr offenbar von dem Ausgang ihrer Anzeige berichten sollte.

Wie eine Rasende stürzte Frau Sonnemann auf sie zu und bearbeitete sie mit dem Schirm; und als der zerbrach, krallte sie ihre Finger in die Haare und das Gesicht der andern, daß man die beiden kaum wieder voneinanderbringen konnte.

Das brachte ihr eine Anklage wegen Körperverletzung ein, und da sie der Wernern ganze Büschel Haare ausgerissen und ihr fast das Auge ausgeschlagen hatte, bekam sie vier Wochen.

Der Hauswirt hatte ihr nach der Verurteilung Emils sofort gekündigt. Er mußte einen Portier haben, und das Mietbureau paßte ihm längst nicht. Er einigte sich mit ihr, daß sie gleich zog.

Da sie nur eine Kostwohnung in der Dennewitzstraße fand, kam niemand mehr zu ihr.

Sie vermietete ein Zimmer ab, und eines Tages bekam sie zu ihren vier Wochen noch, acht Tage, weil sie zwei Mädchen bei sich aufgenommen hatte, die nachts in der Bülowstraße spazierengingen.

Als sie wieder herauskam, wurden ihr die meisten Sachen gepfändet und verkauft. Sie hatte nur noch das Notwendigste und suchte sich eine kleine Dachkammer in einer ganz fremden Gegend, jenseits des Alexanderplatzes.

Wovon sollte sie leben? Sie wußte es nicht. In Stellung gehen? — Niemand nahm sie.

Eines Tages fand sie eine Aufwartestelle, und was sie bekam, reichte gerade, daß sie ihre Stube bezahlte. Sie lebte von der Tasse Kaffee und den beiden Schullen, die sie dort morgens bekam.

Manchmal ging sie wachen und verdiente noch ein paar Mark hinzu, so daß es ihr leidlich ging.

Eines Abends sprach ein angekränkter Arbeiter sie an, und da sie Hunger hatte und ihr alles gleich war, ging sie mit, und er schenkte ihr ein paar Groschen.

„... kam von da ab öfters vor; und sie hatte zu leben, bis eines Tages Emil wieder erschien. Seine Zeit war um; er war wieder frei. Aber wie sah er aus. Der Bart abgeschmitten, die Haare kurz. Man sah ihm den Sträfling auf weite Entfernung an.

Und ausgehungert war er, sie konnte ihn gar nicht satt kriegen; in den ersten vier Tagen hatte er alles vertilgt, was sie hatte. Sie hatte keinen Pfennig mehr. Da stahl sie auf einer Waschküche, wurde ertappt und ohne Bezahlung hinausgeworfen.

Sie hatte nichts zu essen für den Abend, nicht einen Pfennig mehr.

Geld sollte sie schaffen, Geld! gleichgültig wie! ganz wurscht woher, verlangte Emil.

Da sagte sie ihm, was geschah, als sie sich nicht mehr zu helfen gewußt hatte. Ihm war alles gleich. Er hatte nur Hunger — Hunger! ...

Und so schickte er sie auf die Straße; und wartete unten, während sie nach der Seite der Kaserne zu ging und im;

rühmten die Komplizen Bettjeans, der als „Comte de Ferrus“ die Aktion selbst leitete, alle Räume des Schlosses aus, und wenn die Gläubiger erschienen, war der Pseudoaristokrat längst über alle Berge. Als Bettjean im Café zu Non von der Polizei überfallen wurde, befand er sich in der Gesellschaft von fünf seiner Genossen, mit denen er über den günstigsten Verkauf eines Postens gestohlener Juwelen herabhandelte. Als die Detektiven eintraten, zog Bettjean einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf seine Verfolger ab. Die erste Kugel durchlöchernte den Hut des Polizeioffiziers, und die andern beiden bohrten sich in den Kopf von Bettjeans Vertrauten Moran, der tödlich verletzt wurde. Erst dann gelang es den Kriminalbeamten den sich verzweifelt wehrenden Hochstapler zu fesseln.

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Verrechnung vorbehalten.
Die **Sozialistischen Monatshefte**, redigiert von Dr. F. Bloch (Administration: Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 5. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Julius Bruns, Der Entwurf eines neuen Organisationsstatuts für die sozialdemokratische Partei. — Max Schippel, Das Wiederaufleben der Agrarfrage. — Eduard Bernstein, Deutschlands soziale Gliederung. — Willem Hubert Miesgen, Die innere Kämpfe in der holländischen Sozialdemokratie. — Paul Göhre, Kirche und kirchenaustreißende Bewegung. — Johannes Feiden, Einige Vorschläge zur Reform der Arbeiterversicherung. — Hendrik Spielman, Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen. — Politik von Max Schippel. — Sozialpolitik, von Robert Schmidt. — Psychologie, von Dr. O. Gpmann. — Sozialwissenschaften, von Dr. Konrad Schmidt. — Dichtkunst, von W. Gochdorf. — Kunstgewerbe, von Jos. Aug. Bur. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., für ein Quartal (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen sind die „Sozialistischen Monatshefte“ durch alle Buchhandlungen jede Postanstalt, bei allen Kolporturen sowie direkt von dem Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W 33, Potsdamer Straße 121 h (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Kiste). Probehefte sehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Blut. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt), 10. Heft des 6. Jahrgangs. Vierteljährlich 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Blut-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.

Sieben erschien Nr. 49 des **Simplex**. Preis 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplex-Verlag in München.

Nr. 6 des **Süddeutschen Postillons** (Märznummer) ist soeben erschienen. Die Nummer kostet 10 Pfg. und ist in jeder Parteibuchhandlung, deren Kolporturen sowie vom Verlag M. Ernst, München, zu beziehen.

Deutsche Humoristen, Band 6. („Hausbücherei“ Band 31.) Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Groß-Neubühl, 160 Seiten. Preis gebunden 1 Mark. Aus der reichen Fülle des Humors greift dieser neue Band der „Hausbücherei“ der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung wieder ein paar der freundlichsten Blüten heraus. Bei der bekannt guten Ausstattung und den äußerst niedrigen Preisen, welche die von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung herausgegebenen Bücher kennzeichnen, dürfte auch diesem neuen Bande die größte Verbreitung sicher sein.

Nummer 9 des 5. Jahrgangs der **Schaubühne**, Wochenchrift für die gelamten Theater des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 30 Pfennig die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probeummern gratis durch alle Buchhandlungen, Postämter sowie durch den Verlag Erich Reiß, Berlin-Westend, Lindenbaum 26.

Bereins-Kalender.

- Verband der Buch- und Steindruckerei-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen.** Sonntag den 14. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Kajino“ (Heiner Saal), Breitenweg 104. 1072
- Katzenverein Suckau.** Dienstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“. 1068
- Arb.-Kadibühnenbund Solidarität Magdeburg.** Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Suckau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Suckenburg („Berliner Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neuhädel („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neuhädel („Romer“) Mittwoch; Abt. Wilhelmstadt („Sachjenhof“) Freitag; Abt. Biederich (Vokal d. Familienvereins) Mittwoch; Abt. Rothenjsee (Hermanns Platz) Donnerstag; Abt. Suckau („Sachjenhof“) Mittwoch. — Abt. Wilhelmstadt: Dienstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Sachjenhof“. 1065

einen Soldaten oder sonst wen holte; wenn er ihn wieder fortgehen sah, rannte er die Treppe hinauf und rief ihr die Pfennige weg, die sie verdient hatte und ging in die erste Destille, während sie hungern konnte.

„Ihn wollte kein Mensch mehr; Minna aber konnte noch verdienen, dazu war sie da.“

Wenn sie nichts mitbrachte, wurde er wütend und ließ es an ihr aus mit Stößen und Schlägen.

Sie nahm alles ruhig hin, und ließ sich halb totschlagen, ohne einen Finger dagegen zu rühren; denn innerlich triumphtierte sie, weil sie ihn doch betrog. Sie behielt immer von dem Gelde und kaufte sich Schmuck. Dahinter war er noch nicht gekommen, daß sie sich eine Mäntel im Ofen versteckt hielt, an die sie sich machte, wenn er nicht da war.

Er gab ihr manchmal zu trinken ab; aber das war nicht nötig, sie war sie selbst zu versorgen.

Eines Tages hatte er sie so geschlagen, daß sie sich kaum mehr rühren konnte. Sie mochte heute nicht auf die Straße gehen; es wollte keiner mehr was von ihr wissen, selbst wenn es noch so dunkel war. Da hatte sie, als er einen Augenblick hinausging, die halbe Mäntel fertig, die sie versteckt hielt, auf einmal ausgezerrt.

Er rief sie auf und rief sie die Treppe hinunter. Er wollte Geld haben, er brauchte was.

Sie konnte nicht, aber sie war sie nicht, wo sie war.

Ein Schamane wollte sie ansehen und fortjagen, da schwand sie um eine Strohhütte und die Saße ging ihn nicht mehr an. Es war nicht mehr sein Meier.

Sie holte plötzlich vom Treppweir auf den Damm, gerade in einen Postwagen hinein, der im Trab zum Bahnhof fuhr.

Der Schamane hörte einen Schrei, den Schrei des entsetzten Postillions; er bog rasch um die Ecke, aber es war zu spät. Die Pferde waren nicht zu halten gewesen. — Badiere hatte sie nicht bei sich.

Sie lag ein paar Tage im Schopenh. Niemand merkte sie.

Eine Unbekannte, die den Messern der jungen Mediziner überliefert wurde.

E n d e.

- Arbeiter-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg.** Mittwoch den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Andr. Hoffe (Bürgerhaus), Stephansbrücke 38. 1075
- Neue Neuhädel Arbeiter-Gesangverein.** Übungsstunde: Mittwoch Männerchor, Donnerstag Damenchor. 1067
- Cracau-Vorlese.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntags den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schwenke.
- Cracau.** Rundharmonika-Verein. Übungsabend Donnerstag den 11. d. M., abends 8 Uhr, bei Schwenke. 1071
- Groß-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Die nächste Mitglieder-Versammlung (Märzfeier) findet am Donnerstag den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf statt. 1073
- Schönebeck.** Kartellisierung am Dienstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Haad.
- Burg.** Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Hohenzollernpark“. 1069
- Halberstadt.** Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 10. März Versammlung bei M. Bollmann. 1063

Wasserstände.

Rhein, Eger und Moldau.		Saale	Werra
Jungbunzlau	5. März — 0.20	6. März — 0.18	— 0.02
Saun	— 0.40	— 0.48	0.08
Budweis	— 0.12	— 0.15	0.03
Prag	—	—	—

Haupt- und Saale.		Milde.	
7. März	+ 1.25	8. März	+ 1.30
—	— 0.16	—	— 0.02
—	+ 1.56	—	+ 1.60
—	+ 1.14	—	+ 1.14
—	+ 0.75	—	+ 0.80
—	+ 1.46	—	+ 1.44
—	+ 0.34	—	+ 0.42
Eibe.		Eibe.	
5. März	— 0.68	6. März	— 0.70
—	+ 1.00	—	+ 1.04
—	+ 0.81	—	+ 0.81
—	+ 0.60	—	+ 0.58
—	—	—	+ 0.40
—	+ 1.90	—	+ 1.80
—	+ 0.01	—	+ 0.01
—	+ 0.89	—	+ 0.89
—	+ 0.31	—	+ 0.29
—	+ 0.64	—	+ 0.60
—	+ 0.52	—	+ 0.49
—	+ 0.60	—	+ 0.60
—	+ 1.17	—	+ 1.14
—	+ 1.14	—	+ 1.10
—	+ 0.94	—	+ 0.86
—	+ 0.96	—	+ 0.88

Der beste Metall-Putz
Globus-
Putzextrakt
überall erhältlich

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private in **Strümpfen** und **Längen**, eignes Fabrikat, aus besten Woll- und Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarnen, **Austricken** getragener Strümpfe. Verkauf erstl. Strickmaschinen auch auf Teilzahlung. **Otto Müller, Magdeburg, nur Lüneburger Str. 19.**

Wenig gebrandte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breitenweg 264 (Scharnhorstplatz).
Betriebs seit 1865 bestes Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3870

Das neue Bett
schön, rot, dicht Daunendeck, große 1 1/2schläfr. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, Partie, weil klein, **Fachzieher**, das Gebett um 30 Mk., dasselbe Bett mit Daunendeck, 35 Mk., reiches herrschaftliches Daunendeck 40 Mk. Zweischläfriges kostet jedes Bett 5 Mk. mehr. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei. 200 Zeichnungen. **Bettenfabrik Th. Kranemann, Cassel Nr. 113.**

Wie die Sonne
auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von **Persil.**
Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN; Henkel & Co., Düsseldorf.

Möbel-Anverkauf!
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe zu nie gebotenen billigen Preisen: Kleiderstühle 35 Mk., **Seitens 35 Mk.**, Sofatisch 10 Mk., **Beistellen mit Matrasen 18 Mk.**, **Wahlstühlen mit Marmor-Platten 25 Mk.**, **Trumeau mit geschliffenem Glas 35 Mk.**, **Rüchenschrank mit langen Scheiben 25 Mk.**, gute Anrichte 21 Mk. 3909
Sofas zu billigen Preisen. **500 elegante eichene Wohnzimmer 450 Mk.**, **kompl. Salons 400 Mk.**, **Herrenzimmer in eichen und nußbaum, hochmod., helle Schlafzimmer 200 Mk.**, farb. kompl. Küchen 90 Mk. **Berliner Strasse 8, I Tr.**
Wohn. z. am. Neuhaldensieb, Str. 9.

Pflanzenmisch
das Pflanz zu 15, 20 u. 25 Pfg.
Fabrik Leipziger Str. 14. 3204

Raucher bevorzugen
TUMA
Safy 2s
Sivri 3s
Cigaretten
3912
Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Kredit
Auf Abzahlung
Möbel
ohne Zinsen

Für 1 Zimmer Anzahl. 10 Mk.
Für 2 Zimmer Anzahl. 20 Mk.
Für 3 Zimmer Anzahl. 25 Mk.
Für 4 Zimmer Anzahl. 40 Mk. 3801

Einzelne Ersatzteile, Anzahlung von 5 Mk. an **Anzüge und Paletots** für Herren und Knaben.
Damen-Jackets u. -Kragen, Manufakturwaren jeder Art, Schuhe für Herren und Damen, Teppiche, Portieren, Gardinen usw. in großer Ausw.-h.
Ein jeder Möbelfeuer erhält bei einer Anzahlung von 10 Mk. an **2 grosse Wandbilder gratis.**

Nachweislich grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14-15, I.
Kunden, welche ihr Konto begütigen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.
Kinderwagen von 5 Mk. Anz. an.

Elefant
Sparfame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe 3221
Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner**
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Material-, Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben.

Echte Schweizer Uhren
Kauf Sie zu erstaunlich billigen Preisen bei geringer Anzahlung und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an auf Teilzahlung.
Bei sofortiger Vorzahlung gebe ich von heute an auf meine Rechnung **10 Proz. Rabatt.**
3 Jahre Garantie. Kein Laden.
Schweiz. Uhren-Comptoir
Nitterstraße 1 b, 1. Etage.
Dreiengelfstraße 10, part.
Sofa, Kleiderstühl, Vertikal, Bettf. u. M. Trumeau, Küchen-Einrichtung, Tische u. Stühle zu verkauf. **Schöninger Straße 1, pt.**
Kaufe **Banarienhüte** und -weibchen fortwährend, zahle die höchst. Tagespreise. 5786
J. Tschler, Amaststraße 25

Sittiges Fleisch.

Im Rudolfs-Bischow-Krankenhaus zu Berlin sind wiederum zahlreiche Wäter und Wäterinnen — man spricht von 94 — erkrankt. Die Verwaltung des Krankenhauses will nach wiederholter Untersuchung eine Verdäglichkeit über den Tatbestand in die Wege leiten. Die Erkrankungen sind auf den Genuß von Frischfleisch zurückzuführen. In allen Fällen ist jedoch die Erkrankung so leichter Natur, daß die Angefallenen ihren Dienst nicht aussetzen brauchen.

Rechnen muß man können.

Ein Tübinger Leser erzählt der „Frankf. Ztg.“ folgendes schwebische Geschichtchen: In unserm lieben, gemütlichen Universitätsstädtchen gibt es nur eine freiwillige Feuerwehr. Vor kurzem sprach ich mit einem Feuerwehrmann, der so weit von der Stadt weg wohnt, daß er im allgemeinen den Feuerlärm gar nicht hören kann. Auf meine Frage, warum er denn da überhaupt der Feuerwehr angehöre, gab er mir ruhig die Antwort: „Ja, na, wenn i net bei der Feuerwehr bin, do muß i 10 Mark mehr Steuer zahlen, und wenn's brennt und i komm net, no muß i 1 Mark Straf zahlen. Jetzt brennt's aber alle Jahr zweimal, da kost' mit die Sach' bloß 2 Mark; also han i 8 Mark g'spart.“

Siebestragödien.

In Rixdorf veruchten der 20jährige Drogist Bissel aus Berlin und die 18jährige Gastwirtstochter Eise Kubat sich das Leben zu nehmen. Sie tranken Gift, wurden jedoch noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Der Variationskünstler Hoyer vom Breslauer Schauspielhaus, der mit der Soubrette Nenni Tharaud ein Liebesverhältnis unterhielt, glaubte Grund zur Eifersucht gegen die Sängerin zu haben und drang gestern nachmittag in deren Wohnung ein. Er brachte nach einer heftigen Szene dem Mädchen vier tiefe Messerschnitte bei, durch die es so schwer verletzt wurde, daß es in die

chirurgische Klinik übergeführt werden mußte. Hoyer, der sofort verhaftet wurde, war schon früher, als er noch in München tätig war, in eine ähnliche Affäre verwickelt.

Um einen Hund in den Tod.

Bei der Rettung eines Hundes tödlich verunglückt ist ein junges Mädchen in Stuttgart. Sie wollte in der Rotenbühlstraße ihren Hund, der in Gefahr war, von einem Straßenbahnwagen überfahren zu werden, retten. Das Fräulein geriet dabei selbst unter den Wagen und wurde sofort getötet.

Das zerrissene große Los.

Der glückliche Gewinner eines Hauptpreises ist durch seine Unvorsichtigkeit in Sorgen geraten. Der Mann hatte, wie aus Konstanz berichtet wird, bei der babilischen Jubiläumslotterie 20 000 Mark gewonnen. Als er seinen Gewinn einzulösen wollte, fand er das Los nicht mehr. Er hatte es achlos zerrissen und fortgeworfen. Da der Kollekteur die Nummer seines Loses aufgeschrieben hatte, so erfuhr er vom Kollekteur sein Glück. Nun ist es aber sehr fraglich, ob der Gewinner zu seinem Gelde kommen wird. Ein Los ist ein sogenanntes Inhaberpapier, dessen Einlösung nur beim Vorzeigen des Dokuments erfolgt. Meistenteils ist ein Vermerk dieses Inhalts auch auf dem Lose angebracht. Gelingt es dem Gewinner, sich einwandfrei als den rechtmäßigen Eigentümer des verlorenen Loses auszuweisen, dann wird man ihm vielleicht nicht seinen Gewinn verweigern.

Durch einen Salutschuß getötet.

Am Sonntag nachmittag wurde in den riesigen Hallen des Cinqcentenaire-Palastes ein großes militärisches Fest der Brüsseler Garnison zum Besten der Opfer von Sizilien veranstaltet. Die manövrierenden Truppen besetzten zum Schluß unter dem Donner

der im Park stehenden Kanonen. **Wichtig, als der erste Schuß gefallen war, erscholl ein diebstimmiger Schrei.** Ein Herr im Publikum war durch die Frenen der blinden Pulverladung in das Gesicht getroffen worden und umgefallen. Der Unvorsichtige hatte sich mit Frau, Tochter und Freunden zehn Schritte vor der Geschützöffnung auf eine erhöhte Treppenbalustrade gestellt. Der Schuß hatte ihm das Gesicht vollständig zerrissen, er war sofort tot. In der Blutlache fand man nachher ein ausgerissenes Auge, Teile der Nase, Nase und einzelne Zähne. Der Unglückliche war ein Beamter namens Bengtson, der in Brüssel eine leitende Stellung bei der Filiale der Pariser Estompfabrik bekleidete. Von seinen Angehörigen wurde niemand verletzt.

Folgetreten.

Vor den Augen des Vaters vom Zugochsen folgetreten wurde der Sohn des Hofbesizers Stebringhausen im Sauerland. Er half beim Ausspannen und wurde dabei von dem Tier umgeworfen, das dem am Boden liegenden Jüngling in die Schilfengegend trat und ihm den Schädel zermalmete.

Gelacht.

Nach einer Melbung aus Rockwall in Texas wurde dort ein Neger namens Anderson Ellis, den man der veruchten Vergewaltigung einer weißen Frau für schuldig erkannt hatte, aus dem dortigen Gefängnis geholt, an einen eisernen Pfahl gebunden und vor den Augen einer großen Zuschauermenge lebendig verbrannt. Ellis, der seine Schuld eingestand, stieß keinen einzigen Schrei aus, als das mit Petroleum getränkte Holz um ihn her angezündet wurde, noch legte er irgendwelche Furcht an den Tag, als die Flammen sein Fleisch versengten. Er starb nach 9 Minuten. In demselben Abend schickte eine Abteilung eines andern Negers namens Will Clark tot, als dessen Vater die Erlaubnis verweigerte, sein Haus zu durchsuchen.

Konfirmanden-Anzüge

in Massenauswahl
zu erstaunlich
billigen Preisen!

Konfektionshaus Sudenburg
Scheidt & Stein
Halberstädter Str. 119.

3817

Der billige Tapetenladen

wird unser Geschäft schon bei vielen Leuten genannt, und das mit Recht; denn zu solch billigen Preisen und in einer so großen Auswahl sind Tapeten in Magdeburg noch nicht gezeigt worden. Wenn Sie vormittags kommen, werden Sie sorgfältiger bedient, da nachmittags der Andrang in den letzten Tagen enorm war. Küchentapeten von 9 Pf. an, Zimmertapeten von 12 Pf. an, feinsten Deckbodenlack 1.25 Mark. Behalten Sie gut die Adresse:

Cremers Tapetenhaus, Große Münzstraße 2, neben der „Volksstimme“.

Möbel

W. Diesing
Tischlermeister
4 Dreieckstr. 4
Teilzahlung gestattet.
Bei je 10 Mk. Anzahlung für 100 Mk. Möbel.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir empfehlen diese Woche:
Seefische, äußerst frisch das Pfund **18 Pf.**
Äpfel, sehr wohlschmeckend das Pfund **20 Pf.**
Preiselbeeren, solange Vorrat, das Pfund **28 Pf.**
Mischobst, eigne Mischung das Pfund **44 Pf.**
FrISCHE Eier das Stück **8 Pf.**
Neu eingeführt:
Floridaöl, vorzüglich zu Salat, Sauce usw. die Flasche **40 Pf.**
NB. Wir suchen für einen Bezirk in Magdeburg eine Gebäuträgerin und erbitten Meldungen sofort im Kontor, Rogauer Str. 31.

Leih-Haus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 3872
Höchst-Belohnung jeder Verträge.
Strengste Verschwiegenheit.

„Ozonit“
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.
Als Konfirmanden-Geschenke empfehle selbstgefert. Spärzen, neueste Muster, zu billigen Preisen.
E. Brinck Tischlerkrugstr. 25, I. Kein Laden. 3953
Singer-Nähmaschine, tabellos nähend, i. 12 Mk. z. Verkauf. Göke Goldschmiedebrüder, vorn 12r.
Zwei Schweine zum Weiterfüttern verkauft Lemdorf, Freie Str. 6

W. Diesing
Tischlermeister
4 Dreieckstr. 4
Teilzahlung gestattet.
Bei je 10 Mk. Anzahlung für 100 Mk. Möbel.
Waschen Sie schon mit **Kluges Seifensalmiak??**

Echte Perleberger Elfenbeinseife
Beste Haushaltseife der Gegenwart.
im Karton mit den **beiden Negern**. Gesetzlich gesch. unter Nr. 33 243.
Alleinige Fabrikanten: **GEBR. SCHULTZ, Perleberg**.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Mehrere gebrauchte **Singer-Nähmaschinen** mit Wohnung, feine Lage für Schuhmacher, preiswert zu vermieten.
von 25 Mark an **H. Gorges, Thale, Steinbruchweg**.
— unter Garantie. —
R. Osterroth, Pönerburger Str. 21.
Eleg. Herren-Rad (Freil.) bill. z. verl. Kamelstr. 13, part.

Schuhwarenhaus S. Wittenberg

Breitweg 125-126, 1 Treppe, Ecke Schrotdorfer Straße

Sonder-Angebot für diese Woche!

Farbige Ziegenleder-Damen-Halb-, Knopf- und Schnürschuhe
kolossal billiger Gelegenheitsposten
pro Paar **3.50** Mk.

Ein großer Gelegenheitsposten
Rotleder-Damen-Halb-, Knopf- und Schnürschuhe mit Lackblatt
2.95 Mk. pro Paar
kolossal billig!

Farbige Ziegenleder-Mädchen-Halb-, Knopf- und Schnürschuhe
kolossal billiger Gelegenheitsposten
31-35 . . . **2.85** Mk.
27-30 . . . **2.85** Mk.
25 u. 26 pro Paar **1.95** Mk.

Keine verstaubten, sondern saubere erstklassige Schuhwaren!

Empfehle ferner mein riesengroßes Lager aller Arten **3923**
Schuhwaren in allen Ledersorten nur beste Qualitäten
zu spottbilligen Preisen

Schuhwarenhaus S. Wittenberg

Breitweg 125-126, 1 Treppe, Ecke Schrotdorfer Straße.

Waren-Verein

G. m. b. H.
:: Kolonialwaren-Grosshandlung ::
3593

Flomenschmalz
aus reinen inländischen Flomen
Pfund **75** Pfg.
m. 10 Proz. Rabattmarken

Preiselbeeren
feinste geleeartig eingekochte Ware
Pfund **30** Pfg.
m. 10 Proz. Rabattmarken

Ringäpfel
Pfund **46** Pfg.
m. 10 Proz. Rabattmarken
netto ca. **41** Pfg.

Alles mit **10 Prozent Rabattmarken!**

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I

Anzüge Paletots Hosen

nach Mass
eleganter Sitz und beste
Verarbeitung garantiert

Großes Lager
in feinsten deutschen und engl. Stoffen
Frühjahrs-Neuheiten 1909

vorrätig
Spezialität: Reste u. Coupons

Keine Ladenspeisen, ich liefere deshalb
aus gütlich eingekauften Stoffresten
zu sehr billigen Preisen, und erhalte
fortwährend Anerkennungen von
seiten meiner Kundschaft.

Großartige Neuheiten
in reichster Auswahl eingetroffen.

Teppiche

Möbelbezüge, Diwanddecken
Hebergardinen, Bettvorlagen
Linoleum, Tapeten.
1000 Wachstuchreste 10, 20, 30, 48 Pf. usw.
Bei Barverkauf 5 Prozent in Rabattmarken

Karl Haring Nachf., J. Husslein
9 Königshof 9.

Trauerhüte

3886 große Auswahl
in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Peterstr. - Ecke
Salz, Halberstädter Str. 118
Duden, Thierstr. 1
Reinhold, Südböcker Straße
Wilhelm, Or. Diebhorststr. 29
Or. Diersleben, Breite Str. 5.

Littauers

Nährmaschinen
aller Systeme, auch
ohne Anzahlung
wöchentlich 1 Mk.
Abzahlung.
Bei Barzahlung
hoher Rabatt.
Hochwert. Sangschiff 50 Mark.
Reparaturen billig. 38/99
Für Radm. u. Maschinen zahlr. Ersatz-
teile.
Breiteweg 272. Nr. 4758.
Jeden Mittwoch 3855
Früher Markt!
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schöneb. 9. Alte Markt, Dittbergstr. 13.

Zirkus Henry

Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Sensationelle Vorstellungen
I. Direktor Henry mit seinen 1 2 3 4 5 6 7 8
9 10 11 12 13 Kapellmitgliedern
Das kurze Stück:
Kapitän Weiss Wunder des Meeres (8 dressierte Seelöwen)
4 Elefanten, Gänse, Fische und Affen.
Herr Milanoytsch, Schulreiter.
Schenk's Marvells-Trompe (5 Personen)
3 Luppis, Könige der Lüfte
Mlle. Henriette, Campagna-Szene zu Pferde
Bouquissy!
Abis!

Mittwoch nach-
mittag 4 Uhr: Schüler- u. Kindervorstellung
Keine Preise für groß und klein.

Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Bau-
gewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Mittwoch den 17. März, abends 8 Uhr,
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38,

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vorstands- und Revisorenwahl.
3. Beschlußfassung über Verhaltungsbestimmungen für Kranke im Erholungsstätten.
4. Verschiedenes.

Burg. Burg.

Sozialdemokratischer Verein

Donnerstag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hohenzollernpark
Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht unserer Stadtverordneten.
2. Reisebericht.
3. Verschiedenes.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck a. E. und Umgegend

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
Die Auszahlung der Geschäftsguthaben für aus-
geschiedene Mitglieder findet gegen Vorlegung des Guthabens-
buchs am Montag den 15. März 1909, von früh
8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr auf dem
Kontor des Vereins, Welscheber Straße 12, statt.

Wernigerode. Gewerkschaftskollegen!

Bezieht mit euren Frauen den auf
Veranlassung des Krankenkassen-
verbandes veranstalteten Vortrag
des Herrn Dr. med. Morgenroth.

Der Eintritt ist frei und Garberoben- oder Tankzwang ist ausgeschlossen.
3993 Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Die Pocken und ihre Bekämpfung!

Der Eintritt ist frei und Garberoben- oder Tankzwang ist ausgeschlossen.
3993 Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Allgemeine Ortskrankenkasse Halberstadt.

Zur Aufstellung von Kandidaten als Vertreter zur General-
versammlung für die Jahre 1909 und 1910 findet am Donnerstag
den 11. März 1909, abends 8 1/2 Uhr, bei Mag. Bollmann,
Batenstraße 63, eine

Versammlung

statt. Die Mitglieder werden hierdurch eingeladen, recht zahlreich zu
erscheinen.

Oschersleben Sozialdemokratischer Verein

Donnerstag den 11. März,
abends 8 Uhr, bei Schrader
Wahlvereins-Versammlung

Tagesordnung: Das Exter-
programm. (Red.: Gen. C. Schmidt.)
3999 Der Vorstand.

Eldorado

Große Junferstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familien-Vorstellung
und
Damen-Ringkampf

Städtisches Orchester.

Fürstenhof.
Mittwoch den 10. März 1909
abends 8 Uhr 3901

Konzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krag-Waldsee.
Solistin: Konzertsängerin
Margarete Wilde
Alisatin von hier.
Eintrittskarten
Plätze: Vorverk. Abendkasse
Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.
Sealtesen . . . 55 . . . 65 .
Balkonisch . . . 55 . . . 65 .
Nichtmann . . . 30 . . . 40 .
Vorverkauf nur in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung
von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

Walhalla-Theater

Gastspiel
Danny Gürtler!

Stadt-Theater.

Mittwoch den 10. März 1909
Die Herren Söhne.
Donnerstag den 11. März 1909
Lothengrün.

Zentral-Theater-Restaurant

Täglich:
D' Fernstoaner
Gesangs-, Instrumental-
und
Schönplattler-Ensemble
5 Damen . 3 Herren
Ungar. Philharmon. Orchester!

Mittwoch, 17. März
Donnerstag, 18. März
Freitag, 19. März
Anschauung des
Märzenbiers!

Réunion Vineta 30

beste 3-Pfg.-Zigarette.
6111 bei
Heinrich Gaedecke, Katharinenstr. 5

Sie kaufen

Ihre Möbel-Ausstattung
am besten und billigsten bei
Carl Lautenbach
Tischlermeister 3870
Georgenstraße 4.
Großes Lager.

Opernführer

(enthaltend 260 Opern)
mit biographischen und andern An-
merkungen sowie mit einleitenden
Worten herausgegeben von
Ford. v. Strantz, Operndirektor a. D.
Preis 1.50 Mark.

Buchhandl. Volksstimme

Fürstenhoftheater
(Dir. Müller-Lipart)
Eing. Bräutereistraße
Der Ueberfall Dr.
Quartz' oder in der
berücht. Mördergr.
Philadelphias
Badende Forties. v.
Der ewige Jude
u. d. w. n. Spielplan
Vorzugsart. gelten.

Christine Luise

Heute Dienstag, morgens 7 Uhr, verstarb nach längerem,
schwerem Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester usw.
im 18. Lebensjahr.
Dieses zeigen, statt besondrer Meldung, mit der Bitte um
Pille Teilnahme an 1753
Magdeburg, Bremerhaven, Emden, Aurich, Norden,
den 9. März 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen.
M. Unger und Familie. Familien M. Meyer und G. Gastmann.

Kauft nur Krenmlings Nährweiback!

3995
Halberstadt.
Herzlichen Dank allen denen, die
mir in meinem Unglück ihre Anteil-
nahme bewiesen, insbesondere den
Mitarbeitern und Kollegen meines
verstorbenen Mannes sowie dem
Holzarbeiter-Verein für ihre Kranz-
spenden. 3994
Miana Hundertmark und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Tode meiner lieben
Frau lagen hiermit allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten,
die den Sarg so reich mit Kränzen,
Schmücken, unsern herzlichsten Dank.
Dank auch Herrn Pastor Stolze für
die trostreichen Worte am Grabe.
Vielen Dank auch den Schwestern der
Krankenanstalt Sudenburg für ihre
aufopfernde Liebe und Pflege. Bes-
sonderen Dank meinem Weiber und
meinen Arbeitskollegen der Firma
Schaeffer u. Budenberg sowie dem
Männer-Turnverein Lemsdorf, welche
der Entschlafenen die letzte Ehre er-
wießen. 1749
Lemsdorf, 8. März 1909.

Rudolf Rachholz u. Kind.

Staudesamt.
Magdeburg-Albstadt, 8. März.
Aufgebote: Wäschmischer
Waldeemar Spott mit Martha Alt-
mann. Landbriefträger Friedr. Wäse
in Gardelegen mit Frieda Lischer
hier. Buchhalter Adolf Moritz
Christoph Kustmeyer hier mit Eliza-
beth Henriette Peterford in Binden.
Kaufmann Karl Lange hier mit Elli
Lreu in Nizow. Fabrikarb. Willi
Rensch hier mit Frieda Wiegand in
Niederbodeleben. Arbeiter Paul
Germann Helling hier mit Emma
Anna Mayer in Giskeben.
Geburten: Hermann, S. des
Bauarbeiters Herm. Ludwig. He-
beth, Z. des Schmieds Otto Fahl-
bied. Joachim, S. des Musiklehrers
Friedrich Rüd. Johanna, Z. des
Postpraktikanten Oskar Beyreuther.
Wima, Z. des Arb. Friedr. Doerge
Otto, S. des Zigarrenmachers Otto
Ziemer.
Todesfälle: Witwe Mathilde
Rüger geb. Blante, 74 J. 10 M. 6 Z.
Witwe Julie Ege geb. Pindert, 79 J.
4 M. 10 Z. Witwe Auguste Beck geb.
Strang, 75 J. 3 M. 4 Z. Luise geb.
Kiede, Ehefrau des Töpfers Otto
Kähne, 62 J. 9 M. 24 Z. Auguste
geb. Zintenbach, Ehefrau des Tischlers
Reinhard Koch, 56 J. 5 M. 8 Z.
Inspektor der Arbeiterkolonie Eduard
Schweber, 50 J. 3 M. 9 Z. Arbeiter

Neustadt, 8. März.

Aufgebote: Schuhmach. Friedr.
Julius Otto Eduard Feinb mit Wwe.
Lupe, Pauline geb. Lyzinka. Arb.
Germ. Otto Kottke in Etzdahl mit
Elise Niedmann.
Geburten: Erich, S. des Insall.
Heinrich Hartung.
Todesfälle: Ehefr. des Arb.
Louis Wachtanz, Karoline geb.
Golle, 67 J. 10 Z. Ehefrau des
Schlossers Karl Ballasche, Anna
geb. Schneider, 48 J. 7 M. 25 Z.
Wwe. Luise Eder geb. Gänther,
61 J. 5 M. 7 Z. Wilt, unehel.
4 M. 8 Z.

Buckau, 8. März.

Geburt: Erich, S. des Arb.
Germann Bredow.
Todesfälle: Witwe Amalie
Schäde geb. Kunz, 82 J. 5 M. 29 Z.

Mischerleben.

Aufgebote: Stadtschuhmann
Otto Alwin Rothenhahn hier mit
Emma Automati in Schäferli. Ar-
beiter Hermann Hoppe mit Ida
Lindner.
Geburten: S. des Arbeiters
Gustav Baumann. Z. unehelich.
Todesfälle: Walter, S. des
Tischlers August Pforte, 4 M. 7 Z.

Burg, 8. März.

Aufgebote: Vanbeamter Fritz
v. Below in Magdeburg mit Mar-
garete Meißner hier. Zimmermann
August Reßau mit Berta Gursch.
Gerrichtlicher Diener Friedrich
Borchardt mit Margarete Schramm.
Geburten: S. des Maurers
Willi Kühner. S. unehelich. S.
des Weisgerbers Karl Krone. S.
des Fabrikarbeiters Wilhelm Riebert.
Z. des Arbeiters Paul Meyer.

Staffitet.

Ehescheidung: Schlosser
Friedrich Beyer mit Klara Kruginna
geb. Franke.
Geburt: S. des Arbeiters
Gustav Reugebauer.

Réunion Vineta 30

beste 3-Pfg.-Zigarette.

Der Brandstiftung angeklagt. Die erste Verhandlung richtet sich gegen den Arbeiter Hermann Rabe zu Süßlingen, geboren 1888, wegen vorläufiger Brandstiftung. Der Angeklagte hatte Ende Oktober 1908 frühmorgens für seinen Dienstherrn Rübchen nach der Ruderfabrik Neuhaubensleben ge-fahren. Auf dem Rückwege kam ihm aus reiner Dummheit der Gedanke, er wolle sich mal einen Spaß machen und einen großen Haufen Kartoffelkraut, der teils auf dem Ader, teils auf dem Wege lag und dem Landwirt Heise gehörte, anzünden. Rabe stieg vom Wagen, ging hin, zündete mit einem Streichholz Papier an und legte es an den Haufen, der ziemlich abbrannte. Dann fuhr er weiter und sagte zu einem Mitarbeiter, der mit dem zweiten Haufen nachfolgte, er solle nichts verraten. Der Haufen Kartoffelkraut sollte zur Viehstreu verwendet werden und hatte einen Wert von 80 bis 100 Mark, wogegen ein Zeuge behauptet, es sei nur etwa 20 Mark wert gewesen; es war von 12 Morgen zusammengefahren. Die Geschwornen verneinten auf Grund der Verhandlung die Schuldfrage, bejahten dagegen aber die Hilfsfrage wegen Sachbeschädigung. Demgemäß erkannte der Gerichtshof in Anbetracht der beiden Vorstrafen auf 60 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tage Gefängnis.

Landgericht Magdeburg (Strafkammer 2)

Sitzung vom 8. März 1909

Den Dienst verlassen. Das Dienstmädchen Frieda Kückenhof aus Ullshaldensleben war am 1. Juli v. J. hier in Dienst getreten. Es gefiel ihr aber nicht, da sie abends um 10 Uhr im Hause sein mußte. Als ihr später Ausbleiben von der Herrschaft schon gerügt wurde, verließ sie am 17. Juli ohne gefühligeren Grund den Dienst. Das Schöffengericht erkannte auf 5 Mark Geldstrafe. Der Vater legte Berufung mit der Begründung ein, die Hausfrau habe das Mädchen mit Schlägen bedroht, was er aber nicht nachweisen konnte. Die Berufung wurde verworfen.

Letzte Nachrichten

Ab. Allenstein, 9. März. Der Glöcher und Fleischer Rohrigt, der sich gestern zum zweitenmal wegen Ermordung der Lehrerin des Demst vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, ist, wie die „Allenstein Zeitung“ meldet, abermals zum Tode verurteilt worden.

Ab. Köln, 9. März. Wie die „Köln. Zig.“ aus Kesküb meldet, sind dort gestern drei Waggons Gesehre und neun Waggons Munition zur Bewaffnung der mohammedanischen Bevölkerung eingetroffen.

Ab. Frankfurt a. M., 9. März. Der Belgrader Vertreter der „Frankf. Zig.“ hatte gestern eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Milovanowitsch. Dieser erklärte, der Frieden sei zurzeit keineswegs bedroht. Was die serbische Union in der Balkanfrage betreffe, so habe die serbische Regierung die russischen Vorstellungen entgegenkommend aufgenommen und verburge sich, die Aktion der Mächte in keiner Weise zu hindern und jeden Anlaß zu Konflikten vermeiden zu wollen. Die Bereitwilligkeit, sich dem Spruch Europas vorzuschalten, sei schon zur Zeit der Aufrollung der bosnisch-herzegowinischen Frage diese keinesfalls als eine Streitfrage zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, sondern als eminent europäische Frage aufgefaßt habe. Demnach habe Serbien auch gegenüber der Nachbarmonarchie ununterbrochen korrekte Beziehungen aufrechterhalten und wünsche, sie auch in Zukunft dadurch aufrechtzuerhalten, daß es seine internationalen Pflichten erfüllt. An dem Tage, da die Mächte entscheiden, daß sie die bosnisch-herzegowinische Frage als gelöst betrachten, werde auch Serbien diese Frage als diplomatisch abgeschlossen und diese Entscheidung als eine neue internationale Grundlage erachten, die die Bestimmungen des Berliner Vertrags ergänze.

Ab. Konstantinopel, 9. März. Nach amtlichen auf der Post eingelaufenen Meldungen macht sich im Sandjak Nisipafar eine bedeutliche serbische Bandenbewegung bemerkbar. Infolgedessen wurden die dortigen Militärkommandanten angewiesen, die umfänglichsten Gegenmaßregeln zu treffen.

Ab. Ljubljana, 9. März. Gestern gingen die Reiter des Schahanshägers Samad Khan zum Angriff über. Die Revolutionäre konnten nicht schnell genug größere Streitkräfte zusammenziehen, und mußten daher 6 Straßen des Stadtviertels Chafnabad räumen. Die nachdringenden Reiter plünderten und setzten einige Häuser in Brand. Als die Revolutionäre nach einstündigem Kampfe Verstärkungen erhielten, zogen sie die Reiter, zurückzuziehen, und machten einige Gefangene.

Ab. Petersburg, 9. März. Stolybin hat die Führer der Mehrheitsparteien der Duma zu einer Besprechung über die Balkanfrage eingeladen. Von Ministern waren Iswolski und Kofowgen anwesend. Der Minister des Auswärtigen legte in längerer Rede die jetzige politische Lage auf dem Balkan dar und erklärte, daß er binnen wenigen Wochen eine wesentliche Milderung der schweren Krise zu erreichen hoffe. Die Ausführungen des Ministers machten auf die Abgeordneten einen günstigen Eindruck, trotzdem die meisten von ihnen nicht gerade Freunde Iswolskis sind. Der Wunsch Iswolskis, einer öffentlichen Erörterung aus dem Wege zu gehen und die Balkanfrage heute in geschlossener Sitzung zu erörtern, wird in Abgeordnetentreiben im gegenwärtigen Augenblick für berechtigt anerkannt. Insbesondere wird hervorgehoben, daß man sonst eine ungünstige Wirkung auf die Haltung Serbiens befürchten müßte.

Ab. Paris, 9. März. Aus Bone (Algerien) wird gemeldet: Der Beschluß der Regierung, durch den Bau einer Eisenbahnzweiglinie einen Teil der in Uenza zu gewinnenden Erze nach Djerta zu leiten, hat unter den Einwohnern von Bone große Erregung hervorgerufen. Vor dem Bürgermeisteramt und der Ankerpräfektur wurden Lärmende Kundgebungen veranstaltet. Der Gemeinderat hat gedröhrt, zurückzutreten, falls die Regierung ihren Beschluß aufrechterhält. Die Zeitungen raten der Bevölkerung, die Bezahlung der Steuern zu verweigern. Die Handelskammer hat bereits beschlossen, jede Beitragleistung für den Hafen zu verweigern.

Wettervorhersage

Mittwoch den 10. März: Trübe, keine oder geringe Niederschläge. Temperatur nahe Null.

Die Frau in der Politik!

Ueber dieses interessante Thema spricht am Mittwoch abend im „Sachsenhof“ Genoffin Luise Zietz aus Berlin, Mitglied des Parteivorstandes.

Die Genoffinnen und Genoffen werden gebeten, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

500 Mark Belohnung. Der Erste Staatsanwalt erläßt folgenden Aufruf:

Mord. Am Abend des 27. Februar 1909 ist der Handlungsgehilfe Lorenz vor dem Wittenberger Straße 18b gelegenen Kontor der Bergschlossbrauerei Neuhaubensleben ermordet worden. Täter ist der Arbeiter Julius Kranich aus Magdeburg, Margaretenstraße 9, geboren am 2. Oktober 1864 zu Opperde. Kranich hält sich verborgen.

Unter Hinweis auf die vom Herrn Regierungspräsidenten ausgesetzte Belohnung von 500 Mark

fordert der Erste Staatsanwalt alle diejenigen, die über den Aufenthalt des Kranich Angaben machen können, auf, ihm zu den Akten 5 J. 262/09 Mitteilung zugehen zu lassen.

Festgenommen wurden, wie der Polizeibericht meldet, der Mechaniker Richard Stöber aus Leipzig wegen Vergehens aus § 181 a des Strafgesetzbuchs und der Kellner Paul R. aus Nietleben wegen Betrags. Letzterer hat in der vergangenen Nacht in einer Schankwirtschaft am Weiten Wege eine Beche von 24 Mark gemacht, ohne in dem Besitz von Geldmitteln zu sein, was er beim Bestellen von Speisen und Getränken für sich und andre verschwiegen hat.

Gefundenes Fahrrad. Am 6. d. M. ist im Glacis zwischen dem Sudenburger Tor und Ulrichstor ein altes Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und Speichen, nach unten gebogener Lenkstange mit schadhafteu Korkgriffen, Druckbremse, schwarzlackierter Glode auf der oberen Rahmenstange gefunden worden. Vom rechten Pedal ist nur die Achse vorhanden. Der Eigentümer des jedenfalls gestohlenen Fahrrades kann sich bei der Kriminalpolizei melden, bei der das Rad angefahren werden kann.

Gestohlen wurde hier, dem Polizeibericht zufolge, am 7. d. M., in der Zeit von 7 bis 7 1/2 Uhr abends, aus einer Schankwirtschaft in der Schönebecker Straße ein brauner, schwarzgestreifter Winterüberzieher mit Stofftaschen und schwarzem Futter mit dem Monogramm A. v. B., sowie ein schwarzer feiner Hut mit blau-schwarzem Futter und demselben Monogramm; in der Nacht zum 8. d. M. aus einem unverschlossenen Schuppen eines Fabrikgrundstücks in der Rogauer Straße mehrere messingene Lagerkassen; am 8. d. M. in der Zeit von 6 1/2 bis 7 Uhr abends von einem Wagen in der Prälatenstraße ein Papervollapparat.

In Wutternöden. In eine arge Bedrängnis geriet am Montag abend gegen 7 Uhr in der Galleischen Straße in Budau eine junge Frau, die es anscheinend außerordentlich eilig hatte, nach einer Gebärungsanstalt zu kommen. In der Nähe der Strubeischen Fabrik mußte die Herrin ihr Vorhaben jedoch aufgeben, weil die eintretenden Wutternöden sie zwangen, möglichst schnell unter Dach und Fach zu kommen. Die Frau wurde in ein dort belegenes Kontor geschafft, von wo sie mittels des herbeigerufenen Sanitätswagens nach der Entbindungsanstalt gebracht wurde.

Eine Stöckung im Straßenbahnverkehr entstand am Montag nachmittag in der Pfälzerstraße. Von einem mit Kohlen beladenen Wagen der Firma Sorge u. Ulrich war ein Rad abgelaufen, wodurch der Wagen auf die Schienen der Straßenbahn zu liegen kam. Die Wagen der Linien 5 und 7 mußten durch Weichen so lange umgeleitet werden, bis das Verkehrshindernis beseitigt war.

Konzerte, Theater etc.

Stadttheater. Eugen d'Alberts große Oper Die Land, welche jetzt an allen größeren Opernhäusern das Repertoire beherrscht, wird am Sonntag den 21. März neu einstudiert in Szene gehen. Die Donnerstag-Aufführung von „Lobengrin“ fängt ausnahmsweise schon um 7 Uhr an. Am Freitag wird „Der stiegende Hühner“ noch einmal in Szene gehen. Die nächste „Mignon“-Vorstellung findet am Sonntag statt, die Wiederholung der „Carmen“ am Dienstag.

Wilhelm-Theater. Wie bereits bekanntgegeben, ist die nächste Aufführung am Freitag zum Benefiz für die jugendliche Soubrette Fräulein Hammi Reimers. Da Fräulein Reimers mit Schluß der Spielzeit aus unserm Ensemble ausscheidet, so ist diese Vorstellung gleichzeitig das Abschiedsbenehmen. Möge der freibaren Künstlerin ein ausverkauftes Haus gegönnt sein. Der „Mittwoch“ kann nur noch morgen, Donnerstag, als Abendvorstellung zur Wiederholung kommen. Am Sonntag abend ist eine einmalige Aufführung der Straußschen Operette „Wiener Blut“, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Zentraltheater. Dem Familienpublikum und der Schülere Welt sei hierdurch nochmals nachdrücklich ein Besuch der Mittwoch um 4 Uhr stattfindenden Extra-Nachmittagsvorstellung, die das gesamte Programm des Eden-Theaters und die übrigen Künstler bringt, empfohlen.

Zirkus Henry. In der von Herrn Direktor Henry arrangierten Soiree equestre (Gala-Abend) konnte man dessen neue Nummern Massen- und Freiheitsdresuren mit einem erstklassigen Pferdmaterial bewundern. Speziell die Vorführung von 13 Rapphengeln durch Herrn Direktor Henry, eine Spezialnummer, welcher das uneingeschränkte Lob aller Kenner ob ihrer Reichhaltigkeit und Schönheit zuteil wurde, erregte Sensation. Daß das übrige, aus nur erstklassigen Spezialitäten zusammengestellte Weltstadiprogramm sich ebenfalls großen Beifall erfreut, ist erklärlich. Speziell Kapitän Webb's 8 dreifache Seelöwen sind eine hervorragende Attraktion. Herr Direktor Henry und das gesamte Personal bringen allabendlich neue Glanzleistungen. Der stattgehabe Gala-Abend zeigte so recht, welche enormen Mittel nötig sind, um ein solches Unternehmen auf der Höhe der Zeit zu halten, ganz abgesehen von dem allein schon ein Millionenkapital bedeutenden außerordentlichen Material. Am Mittwoch, 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet eine Schüler- und Kindervorstellung mit ganz kleinen Preisen für groß und klein statt.

Tombild-Theater. Bei dem starken Besuch und dem regen Interesse des Publikums für die nach der Natur aufgenommenen Ansichten der Ueberflutung in der Altmark hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, diese Bilder auch in dieser Woche noch vorzuführen. Interessant ist auch der Karnevalsezug in Wiza 1909. Eine Reihe im Lande der Winternachsonne bringt den Beschauer nach Norwegens erhabener Natur. Einige hübsche Tombilder und heitere Szenen vervollständigen das ansprechende Programm.

Herr U h d e hält ebenfalls den gegenwärtigen Augenblick für ungeeignet, das Konfirmationsgeld herabzusetzen. Die Mitglieder hätten schon damit gerechnet.

Auch Herr K n o c h e spricht gegen die Herabsetzung. Er ist der Meinung, daß über den Antrag der Verwaltung nur in einer späteren Versammlung abgestimmt werden dürfe.

Herr B a c h a r i a s ist derselben Meinung.

Herr S t o l l b e r g (Burg) hält das Konfirmationsgeld für ein Privilegium, das zur Abschaffung reif sei. Nach längerem Für und Wider wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Ein Antrag, das Konfirmationsgeld in der bisherigen Höhe von 10 Mark in diesem Jahre weiterzuzahlen und im Herbst wieder über die völlige Abschaffung zu verhandeln, wird mit großer Majorität angenommen.

Zum 4. Punkte: „Verwendung der Reinerparnis pro 1908“, schlägt das Aufsichtsratsmitglied W i t t m a c k vor, dem Reservefonds nicht, wie ursprünglich vorgesehen, 5000 Mark sondern nur 1000 Mark zu überweisen und die 4000 Mark dem Dispositionsfonds mehr zuzuführen. Als Rückvergütung auf den Ueberschuß sollen 224 400 Mark, gleich 6 Prozent Dividende, zur Auszahlung gelangen. Die Vorschläge werden debattelos genehmigt. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

In Geschäftsbericht der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr wird mitgeteilt, daß der stöckende Geschäftsgang in Industrie und Handel nicht ohne Einfluß auf die Betriebseinnahmen der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft gemessen ist. Bei einer Mehrleistung von 66 428,27 Wagenkilometern sei nur ein Mehr an Einnahmen von 16 565,30 Mark zu verzeichnen. Trotzdem befindet sich der Aufsichtsrat in der glücklichen Lage, den Herren Aktionären eine Dividende von 8 1/2 Prozent vorzuschlagen zu können. Mit der Stadt Magdeburg als der Rechtsnachfolgerin des Magdeburger Elektrizitätswerks ist ein Vertrag wegen Lieferung der elektrischen Energie auf die Dauer von 10 Jahren geschlossen worden. Die gesamten Einnahmen betragen 2 538 418,70 Mark. Die Zahl der Angestellten bezieht sich auf 641 Personen. Fahrgäste wurden befördert 28 642 489. An elektrischer Energie sind 2 961 883 Kilowattstunden verbraucht worden. Von der Einführung von besseren Schutz- und Bremsrichtungen, von einer Verbesserung des Wagenparks, von geschützten Perronen, Heizungsmöglichkeit bei strenger Kälte, Beseitigung der lebensgefährlichen Laufbretter an den vorzintfälligen Anhängewagen, Einrichtung von Raucherabteilungen usw. usw., darüber bringt der Geschäftsbericht nichts, gar nichts!

Vom Magdeburger Wäch- und Schließinstitut erhalten wir folgende Zuschrift: „In Nr. 36 Ihres geschätzten Blattes ist ein Bericht betreffend Klage des Wächters Busse gegen uns enthalten, worauf wir folgendes erwidern: Der Wechsel mit unseren Beamten liegt nicht an uns, sondern lediglich an den Leuten selbst, indem die Dienstvorschriften unbeachtet gelassen werden und sie uns dadurch veranlassen, Strafbefehle zu erlassen resp. das Dienstverhältnis zu kündigen. Wir würden es mit großer Freude begrüßen, wenn die bei uns in Dienst tretenden Leute jehafter würden, denn dadurch würden uns nur unnütze Kosten und Unannehmlichkeiten erspart. Im weiteren bemerken wir noch, daß Gehaltsforderungen nur mit Einverständnis der Leute nicht bis 20 Mark, sondern nur bis 10 Mark gemacht worden sind.“

Die Form der Sudenburger Maschinenfabrik haben trotz mehrerer Verhandlungen das Ende des Ausstandes nicht herbeiführen können. Die Betriebsleitung erzählt den Formern am gleichen Tage, wo sie in den Tagesdiäten ihre bedeutend vergrößerte Gehälter der Kundschafft anpreist, sie beabsichtigen die Hälfte der Gießerei zu Montagezwecken zu verwenden, so daß höchstens vier Formern noch weiter beschäftigt werden können usw. Es ist sicher richtiger, wenn sich die Betriebsleitung bei etwaigen Verhandlungen solcher Mägden nicht bedient, sie haben nicht die geringste Wirkung. Daß es zum Konflikt kam, bedauert keiner mehr als die Formner selbst, die in den letzten Jahren gezeigt hatten, daß auch sie die ungünstige geschäftliche Lage der Fabrik berücksichtigen. Es gibt aber Vorgesetzte, welche es verstehen, auch die ruhigen Leute aufzuregen; das trifft insbesondere auf den Formnermeister dieser Gießerei zu, der seine Köstlicher Praktiken auch auf Magdeburg übertrug. Er behauptete in den letzten Tagen, daß die Köstlicher Formner jetzt hinter ihm herweinen. Wenn das wirklich der Fall wäre, dann können es nur Freundentränen sein, daß sie ihn los sind, auch dort ist ja selten Ruhe gewesen. Der Mann hat sich nun nicht nur am Sonntag abend und Montag, sondern auch am Sonntag im Schwelge seines Angesichts abgemüht, einige der Arbeiten fertigzustellen, und der Tischlermeister ist dabei als Hilfsarbeiter tätig gewesen. Solche Abwechslung ist sehr vielen Vorgesetzten zu empfehlen, die immer, natürlich nur mit dem Munde, doppelt soviel leisten, als die ihnen unterstellten Leute. Bei solcher Gelegenheit wird ihnen dann am besten begehrlich, daß sie sich wieder einmal an den Arbeitern verständigt haben. Das trägt dann viel zur Verständigung bei.

Unfälle in den Gießereien Magdeburgs. Bei der Firma C. L. S t r u b e explodierte am 5. d. M. ein Kupolofen. Die obere Hälfte flog auseinander. Es sind dabei zwei Mann verunglückt, die Brandwunden am Kopfe davontrugen. Ein Gluck war es, daß zur Zeit der Explosion keine Dienleute auf der Gicht des Ofens waren. Sie hätten sicher ihr Leben eingebüßt. Am Montag abend verunglückten in der Stahlgießerei Otto G r u s s o n u. K o. der Formner T i p p e und der Arbeiter R h o d e. Der flüssige Stahl floß nicht in die Doffnung, sondern auf den Rand des Trichters, und dann auf die darunter beschäftigten Leute, so daß der erstere besonders schwer verbrannte. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden, während der letztere nach seiner Wohnung geschafft werden konnte.

Derartige Unfälle sind in den Gießereien an der Tagesordnung. Sie mehren sich im gleichen Verhältnis, als die Arbeitsbedingungen verschlechtert werden. Mit jedem Abzug der Akkordpreise ist das der Fall, denn die Gießerei wird noch größer und die Voricht noch geringer. Begeißt man es dann, daß sich die Formner und Gießereiarbeiter gegen noch größere Gefahren ihres so gefährlichen Berufs wehren? Sie sind wahrlich berechtigt dazu!

Unfall. Der Tischler Martin Wolter bekam am Montag nachmittag bei der Arbeit im Hause Lübecker Straße 3 einen Ohnmachtsanfall, wobei er mit dem Gesicht auf den Erdboden schlug und sich das Nasenbein brach. Der Verwundete wurde nach der Krankenanstalt Alstadt gebracht.

Ein Wasserrohrbruch entstand am Montag nachmittag um 3 1/2 Uhr in der Großen Diesdorfer Straße vor dem Hause Nr. 218. Es ist dieselbe Stelle, wo schon vor 3 Wochen ebenfalls ein Rohrbruch zu verzeichnen war. Das Wasser quoll in einem dicken Strahl aus dem Pfahler und überflutete in kurzer Zeit den Straßendam. Die Reparaturarbeiten wurden noch an demselben Tage in Angriff genommen.

Advertisement for Margarine featuring a large '100 M.' logo, a central 'für' (for) text, and a '5 M.' logo. The text describes the product as a healthy household item and offers a free brochure upon request to the firm Jurgens & Prizen, Goch.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Diese Schürzen
sind in unsere
2 Schaufenster
Alter Markt
angestellt

Schürzen

Großes

Extra-Angebot

neu angefertigter

Miederschürzen

Reformhänger

Hausschürzen

Teeschürzen weiß und farbig

und

Kinderschürzen

zu ausserordentlich

billigen Preisen!

Nur soweit Vorrat.

Miederschürzen

Miederschürzen Prima Waschlöffel, Träger, reich besetzt mit Bolant und Tasche jetzt **98 Pf.**

Miederschürzen aus Blaueid und Ia. Waschlöffel, Träger, Bolant u. Tasche, reich garniert jetzt **1.25**

Miederschürzen Prima Waschlöffel, blau u. beige, Träger, Bol. u. Tasche, m. bunt. Breit. Besatz bes. jetzt **1.50**

Miederschürzen aus modernen Prima Waschlöffel, m. Flügelträger, Bol. u. Tasche, reich gepapelt jetzt **1.85**

Teeschürzen

Teeschürzen aus weißem, gestreiftem Batist, Träger u. Bolant reich aus Stiderei jetzt **72 Pf.**

Teeschürzen aus weißem Batist, Träger und Bolant, ringsherum mit Stiderei jetzt **98 Pf.**

Teeschürzen aus weißem, kariertem Batist, Träger und Bolant mit eleganter Stiderei jetzt **1.15**

Teeschürzen weiß, aus Stidereistoff, Bolant und Träger ganz aus Stiderei jetzt **1.38**

Kinderschürzen

Prima Waschlöffel, gestreift und getupft

45 50 55 60 cm lang

Wert bis 1.95

jetzt nur **75 Pf.**

Damen-Reformhänger

aus blauem Ia. Waschlöffel, elegant garniert, mit Bolant und Tasche, 150 cm breit

1.75

jetzt

Teeschürzen

aus hellmode u. türkischem Satin, mit Flügelträger, elegant verarbeitet

1.95

jetzt

Hausschürzen

Hausschürzen Blaueid u. Prima gestr. Waschlöffel, mit Bolant und Tasche, ca. 105/120 cm breit jetzt **98 Pf.**

Hausschürzen Prima glatte Waschlöffel, Bolant und Tasche, 120 cm breit, reich besetzt jetzt **1.10**

Hausschürzen a. gestreift, u. getupft, Prima Waschlöffel, mit Tasche u. hohem, reich bes. Bolant, ca. 120/130 cm breit jetzt **1.48**

Hausschürzen Ia. Blaueid, mit Bolant und Tasche, doppelseitig garniert, sehr breit jetzt **1.85**

Kinder-Reformhänger

schwarz Panama, mit Kürchen besetzt, 55, 60, 65, 70, 75, 80 cm lang jetzt

98 Pf.

Ein Sortiment

Tändelschürzen mit Träger!

Gestreifte, getupfte und glatte Waschlöffel

Träger, Bolant und Tasche, reich mit bunten Bordüren garniert

Wert bis 1.50

jetzt nur **90 Pf.**

Tändelschürzen

schwarz Satin, mit bunten Bordüren und Spitzen garniert

jetzt

98 Pf.